Bericht

über die

Hundertjahr-Feier

des

Wittenberger Predigerseminars

erstattet vom Bruderrat.



Buchdruckerei der Allgem. Zeitung, Wittenberg.

Reformationsjubiläum im Weltfrieg! Nie wird das evangelische Deutschland diesen Tag vergessen, den festlichen und doch so wehmütigen 31. Oktober 1917. Keine gemeinsame Feier der deutschen Landeskirchen, kein Kaiserwort über Luthers Grab, keine Fahne auf den staatlichen Gebäuden, keine Wallsahrt evangelischer Glaubensgenossen von nah und fern nach Wittenberg — nichts von alledem, was protestantische Herzen erhofft, worauf das evangelische Deutschland seit Jahren sich gefreut hatte. Die deutschen Männer, der Kaiser an der Spike, draußen im Feld. Die Heimat beherrscht von Kriegssorgen und rastloser Kriegsarbeit. In die Jubiläumstage hinein krachten die deutschen Kanonen ihre Angriffsgrüße an der Isonzofront. Wenige Tage nach dem Fest war Deutschland ein Flaggenmeer: Der Sieg in Italien war emporgewachsen zu weltgeschichtlicher Größe. Wer hatte in solchen Tagen Zeit und Sammlung, der Resormationstat von Wittenberg zu gedenken? Unerbittlich verschlang die ereignissschwere Gegenwart die große, heilige Vergangenheit.

Und doch wars ein Jubiläum nicht ohne Segen. Fehlte die große Nationalsfeier in Wittenberg, so legte sich um so mehr das Schwergewicht auf die Feiern der einzelnen Gemeinden hin und her im Land. Unermüdlich, oft ein ganzes Jahr lang, ist an der Borbereitung dieser Feiern gearbeitet worden. Lutherlieder standen aus langer Bergessenheit wieder auf. Lutherschriften und Lutherbriese fanden wieder den Weg in die Häuser. Sin neues Verständnis für Luthers Person und Luthers Wort wachte auf. Und der 31. Oktober 1917 mit seinen schlichten, ernsten

Reiern ließ bas beutsche Bolt nicht ohne inneren Gewinn.

Wie das Jubilaum der Reformation, fo auch die Jubelfeier des Wittenberger Seminars, feit dem 31. November 1817 mit jenem unauflöslich verbunden. Wie anders mußte die Feier begangen werden, als die alten Bruder es feit Sahren, ja feit Jahrzehnten gehofft, geplant und vorbereitet hatten! Das Geminar leer; viele von den Brudern im Weld, manche gefallen, hunderte babeim festgehalten burch Rriegsschwierigfeiten aller Urt; Die Behörden in ihrer außeren Unteilnahme behindert, Wittenbergs Gaftfreundichaft auf das Aeußerste erschwert. Und dennoch wars ein frobes, ein gesegnetes Fest, unvergeglich allen, die es mitgefeiert haben. Noch prangte Wittenberg im Schmud bes Reformationsjubilaums. Noch wehte es durch die Schloffirche wie ein Sauch bes Beiftes, in dem die Wittenberger Bemeinde den Tag der Thefen gefeiert hatte. Diemand, der fich nicht durch diefen Beist getragen und erhoben gefühlt hatte! Das Wiedersehen mit den alten Freunden, das Wiederbetreten ber alten, vertrauten Stätten, das Wiedererwachen lieber, gesegneter Erinnerungen - Das bewegte bie Bergen, bas gab ber Feier bei aller äußeren Schlichtheit tiefen, inneren Gehalt, den man von ihr erhofft hatte. Es ift niemand enttäuscht aus Wittenberg wieder heimgefahren.

Rurg fei geschilbert, wie bas Fest verlief!

1. Der Gottesbienft.

Bom Ev. Oberfirchenrat anfänglich auf den 1. November, den historischen Tag ber Grundung, festgefett, mar die Feier auf bri gendes Bitten des Direftoriums berichoben worden, um ben Beifelicher, die burch bas Reformatione=Jubilaum bis jum Abend bes 31. Oftober an ihre Gemeinden gebunden maren, die Teilnahme gu ermöglichen. Diese Berlegung auf Denstag, ben 6. November, hatte fich reichlich gelohnt. In überrafchend großer Bahl trafen Die alten Bruder am Montag nachmittag und am Dienetag frug von allen Seiten in Wittenberg ein. borber mar ihnen allen die von Biarrer Lic. Dr. Dibelius verfante Seminar. geschichte zugegangen. Gegen 1/211 Ilhr versammelten fie fich im Sofe bes Augusteums, wo ihnen die mit Cranach'ichem Buchschmud gezierte, überaus murdig busgestattete Festordnung überreicht wurde. Mit einiger Mube ordnete fich aus uem Bewirr einander begrußender, oft voll Ruhrung und Berglichfeit einander amarmender Bruder ber Festjug, Boran schritten die beiden Direttoren. Ihnen folgten die Chrengafte. Dann famen, in ber Reihenfolge ihrer Sahrgange, Die alten Bruder, Die Beifilicgen in ihrer Amtstracht. Durch die reichbeflagaten Strafen ging ber Bug gur Schloflirche, in ber fich ichon eine große Bemeinde auf den Emporen und den hinteren Banten brangte. Die Orgel fette ein, und bann braufte der Lutherchoral, von der Gemeinde und dem "Jubilaums-Chor" unter Mufifbireftor Straubes Leitung im Wechsel gesungen, burch bas bobe Bewölbe bes Gotteshaufes: "Romm heiliger Gift, Berre Gott!" D. Jordan hielt die Liturgie. Luthers Reformationelted folgte - wieder im Wechsel von Chor und Bemeinde gefungen - "Mun freut euch, lieben Chriften g'mein." Dann betrat ber geiftliche Referent Des Eb. Oberfirchenrats für Die Predigerseminare, Probit D. Rawerau, die Rangel. Seiner Predigt lag zu Grunde 1 Ror. 3. B. 6 und 7: "Sch habe gepflangt, Apollos hat begoffen, aber Gott hat bas Gedeihen gegeben. So ift nun meder der ba pflanget, noch der ba begießt, etwas, fondern Gott, ber bas Gedeihen gibt." Die Bredigt lautete:

"Liebe Festgemeindel Wir leben in ben Tagen der Jubilaen. lebhafter Erinnerung fteht uns allen ber Jubeltag bes 31. Oftober, ein Gedenstag Wittenberge in gang beinnberer Weise, aber boch zugleich eine Feier, deren Bedeutung in jeder evangelischen Gemeinde Deutschlands mitempfunden murde und auch fiber die Grengen bes Baterlandes hinaus im gangen Bebiet bes Protestantismus in feiner Bebeutung verftanden wird. Benige Tage perher begingen wir ichon in erheblich engerem Rreife bas hundertjährige Gedächtnis ber preußischen Union, jener Tat, durch welche Friedrich Wilhelm ill. Das Reformationsjubilaum einleitete. Gin Biel, bas bem Sobengollernhause schon langit bor Augen schwebte, die evangelischen ju firchlicher Ginheit zu führen ftrebte er bamit angetragen bon einer Wandlung ber Stimmung beider bisher getrennier Befenntniffe. Damit zeigte er ber evangelischen Rirche eine Aufgabe, an beren Berwirflichung die folgenben Generationen zu arbeiten hatten. Roch viel fleiner ift der Rreis, der an bem Jubilaum, das uns heute bier vereint, innigen Unteil nimmt. Sandelt es fich doch um bas Jubilaum unferes Predigerseminars, an dem die nachsten Beteiligten boch nur die find, die

lehrend oder lernend in seinen Mauern geweilt haben oder noch weilen Gewiß nimmt die Stadt Wittenberg auch an diesem Jubilaum einen herzlichen Anteil, war doch die Gründung des Predigerseminars in den Räumen des Hugusteums für sie ein gewisser Ersat, den ihr königliche Suld für den schmerzlich empfundenen Verluft ihrer Universität brachte. Man mag gegen Dieje Erinnerungsfeier einwenden, es fei doch ein unglücklicher Zeitpunft für eine Seminarfeier gerade jest, wo der Studienbetrieb in ihren Mauern unterbrochen und feine Generation von Kandidaten vorhanden ift, die jest bier stille Borbereitung aufs Umt in der Arbeit fürs Amt genießen, mo nur chemalige Mitglieder zu unserer Feier gusammenfommen fonnen, der Beiten zu gedenken, wo fie vor langerer oder furgerer Beit in jenen Raumen auße und eingingen. Aber mit ftolger Freude burfen wir es aussprechen: daß das Predigerseminar 3. 3t. geschloffen ift, ift ja nicht Zeichen eines inneren Berfalls, sondern bas Baterland bat gerufen, und die jungen Theologen, die bier weilten, folgten dem Ruf dirett gu den Waffen oder zu anderweitiger Betätigung mahrend bes Rrieges für bas Baterland. Behmutig und doch mit ftolger Freude gedenket Ihr Geminarmitglieder der Bruder, die ihr Leben füre Baterland eingesett haben, und hoffnungevoll erwarten wir den Tag, an dem mit bem Frieden zugleich Wittenberg feine Tore wieder öffnet für eine neue Generation von Seminarmitgliedern. wollen wir in dieser festlichen Stunde, der Seminargeschichte gedenkend, von bem Beminn reden, ben Ihr Gurem Alufenthalt im Geminar für Amt und Leben verdankt und wollen nicht vergeffen, auch von bem Bewinn gu reden, den unfere Landeslirche der Arbeit verdankt, die hier getrieben wird.

1. Es wird euch deutlich fein, liebe Bruder, warum ich meinen Worten die befannten Worte des Apostels Paulus an die Korinther vorangestellt habe: 3ch habe gepflangt, Apollos hat begoffen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. Auch im Wittenberger Seminar find es verschiedenartige Manner gemefen, die eure Studien bier geleitet haben und durch ihre verfonlichen Baben auf euer Leben Ginfluß gewonnen haben. Bietatvoll gedenken wir heute der Reihe von Mannern, Die hier ihre Tatigfeit gehabt haben. wurde fich nicht ziemen, bon ben noch Lebenden bier zu reden, aber in Gurer Seminargeschichte leuchten und Namen entgegen, Die unvergeffen bleiben und Die fich einen bedeutsamen Plat in der Rirchengeschichte des vorigen Sahrhunderts erworben haben: Digich, Bater und Cohn, der Batriarch Seubner, Richard Rothe, ber alte Schmieder; von den fpateren fei nur noch Beorg Rietschel hinzugerügt. Bas für verschiebenartige Berfonlichfeiten, nicht allein in ihrer wiffenschaftlichen Art, fondern auch nach ihrem religiöfem Charafter und in der Art ihres Ginfluffes auf die, benen fte bier gu Dienen hatten. Und eure mit Liebe im Gedachtnis bewahrte Seminargeschichte, Die innerliche Tradition des Saufes erzählt euch davon, wie von den Kandidaten der eine von der einen Berionlichkeit, der andere von einer anderen start beeinflnft Gure Geschichte erzählt euch auch davon, wie fonderlich in den erften Sahrzehnten für jo manches Mitglied es fich hier um entscheidend religiöse Einwirkungen gehandelt hat; als gang andere Chriften haben fie die Unftalt verlaffen, als wie fie hergefommen waren. Für fie bieg es: Paulus hat gepflangt. Die Beiten manbelten fich, andere Unterschiede machten fich in unserer Rirche geltend, als in den erften Sahrzenten. Bu den religiofen

Auseinandersetzungen famen firchliche und mehr und mehr auch wiffenschaftliche hinzu. Ihr habt es als einen Segen empfunden, daß es verichiedene Manner und verschieden geartete maren, die bier in lebendigem Verfehr euch gaben, was fie zu bieten hatten, und eure Seminargeschichte hat sich bemüht, jenen Männern allen, trot ihrer Verschiedenheiten und baber des berichiedenen Ginfluffes auf ben einen ober anderen unter euch, mit jener Anerkennung gerecht zu werden, wie sie erst in späterer Nückschau uns möglich ift. Des Apostels nachdrudliches Wort, "aber Gott hat bas Gedeihen gegeben" wehrt allem Menschenfultus, aber es verwehrt uns nicht die dankbare Erinnerung. Und zur Erinnerung an die Lehrer des Seminars und an das, mas jeder Gingelne den Dannern zu danken hat, bie in feinen Tagen hier wirkten, tritt die Erinnerung an das hinzu, was ihr als unmittelbaren Gewinn aus jenen Sahren erfahren habt. Der Borbereitung aufs Amt follte die Grundung bes Seminars bienen, tuchtige Seelforger follten aus Darum latt uns bankbar aller ber Ginrichtungen ibm hervorgeben. gebenken, die unmittelbar der Ruste aufs Amt dienen: für die Bredigt, für ben Jugendunterricht, für die Seelsorge und was weiter diesem Zwecke gewidmet ift. Auch bier rechne ich auf eure Zustimmung, wenn ich urteile, jeder von euch hat diesen Segen der Wittenberger Sahre erfahren, daß ihm hier bas Amt mit feinen Aufgaben und feiner Berantwortung immer naher gerudt worden ift, und daß ihr nicht gleich anderen Randidaten, als ihr ins Amt tratet, in Unerfahrenheit Diefem als einer fremben Aufgabe gegenüberstandet, sondern durch eigene Uebungen und Rritif eurer erften Berfuche, durch hundertfache Aussprache über Die einzelnen Aufgaben, bes Amtes geruftet in tiefes eintreten fonntet. Daneben werden viele von euch im Rudblick auf die Wittenberger Jahre bantbar es bezeugen: Diefe Wittenberger Beit hat und Anregung, Gelegenheit und ftille Arbeitsmuße geboten, um in der theologischen Wiffenschaft nicht nur ein Lernender, sondern allmählich ein Mitarbeiter zu werden. Es ist euer Ruhm gewesen, daß in Wittenberg die Studien geblüht haben, und Die Wiffenschaft kennt so manchen Namen aus eurer Mitte von gutem Alange und hohem Ansehen. Wir wollen es offen aussprechen: Wittenberg ist nicht mit der Absicht gegründet, bier eine Aflangichule für fünftige Atademiter zu errichten, aber Wittenberg hat an seinem Teile mitgeholsen, die Spannung, die fo leicht hervortritt amischen theologischer Wiffenschaft und Amtspragis, zu überminden. Je mehr gerade im Almte theologisch weiter gearbeitet wird, um so verständnis. voller wird die Geiftlichkeit der Arbeit der Wiffenschaft gegenüberstehen. Und je mehr die Träger der Wiffenschaft den Blick gewonnen haben für die Aufgaben des geiftlichen Amtes, umsomehr wird von ihrer Seite alles getan werden, um diese Spannung ju überwinden. Aber noch eins muß, wenn wir dankend zurudichauen, beute hervorgehoben werden. Wieviel Gewinn ift euch erwachsen aus der brüberlichen Gemeinschaft felbst, nicht allein an personlichen Freundschaften, Die Die Wittenberger Jahre überdauerten. Wie muide burch das Busammenarbeiten der Ginzelne genötigt, den Bruder zu verstehen, die Verschiedenheit der religiösen und theologischen Stellung vor Augen zu haben und im Rusammenleben fennen und murdigen zu lernen. Das maren Jahre, die den Blick weiteten, vor dem Aburteilen nach Schlagworten behüten fonnten, Die Gegenfäte in unserer Mitte ausglichen ober boch milberten. Go ift es

ein mannigfaltiger Segen, ben Wittenberg euch gebracht hat. "Gott hat bas

Bedeihen geben", bas fei euer Befenntnis, "ihm allein die Ghre!"

Alber wir wurden ben Dank, ber heut laut werden foll fur ben Segen und den Gewinn, den das Wittenberger Semina: gebracht hat, nicht genugend gum Musbruck bringen, wenn wir nicht auch ein Wort hingufügten über den Segen, den unfere Rirche daraus empfangen bat. Es mar bedeutsam, daß vor 100 Jahren die Leitung ber Rirche gum erften Male bie Frage ernftlich erwog: mas haben wir fur bie Randibaten ber Rirche zu tun in ihrer Bartezeit vor bem Gintritt ins Umt. Diefe Bartezeit war lang, benn bei der großen Bahl ber Randidaten fand fich fur viele erft fpat bie Möglichleit zum Eintritt ins Umt. Wenn man nachforscht, auf welche Beife viele von ihnen in diefer Wartezeit ihren Lebensunterhalt erwarben, ba entrollen sich zum Teil recht trube ungeistliche Bilber. Best murde ber Gedanke mit Eifer aufgenommen, für biefe eine Möglichkeit der Fortbildung zu eröffnen und zwar gleich mit dem Wunsch, in jeder Proping ein folches Seminar zu errichten. Das verbot freilich die Kinanglage bes Staates, aber Bittenberg zeigte gunftige Berhaltniffe fur Die Grundung eines Seminars. Der Universitätsfonds gewährte die Mittel, das Augusteum die Raume, die alte Universitäisbibliothet einen wertvollen Bucherbestand und ber Umstand. bag verschiedene geiftliche Stellen mit Mannern befest maren, die bisber auch an der Universität tätig gemesen, bei ihrer Bereinigung mit Salle aber in Wittenberg zurudblieben, auch gleich Manner, die an bie neue Anftalt berufen werden fonnien. Aber feit ber Grundung bes Seminars ift das Riel fest im Muge behalten, auch in anderen Brobingen abnliche Unftalten, wenn auch in einfacheren Formen gu errichten. Go bezeichnet Bittenberg den hodit erfreulichen und bantenswerten Benbepuntt in der Geichichte ber Ranbibatenvorbiblung. Und bas andere fei hinzugefügt: Die Lifte ber Wittenberger Seminarmitglieder mit Nachweis über Die Dienfte, die fie später der Rirche geleiftet haben, weist soviel Manner auf, die hernach in der Rirche in mancherlei Memtern und Stellungen einen hervorragenden Blat eingenommen haben. Much bas ift ein Chrenblatt in ber Geschichte unseres Seminars, ein Zeugnis bafür, baß hier nicht bergeblich gearbeitet worden ift, fondern bag ber Gegen diefer Rufte fure Umt vielfältig unferer Rirche zugute gefommen ift. Aber es fet ferne von uns, nach Rangftellen und Titeln bie Beiftungen bes Geminars zu bemeffen. Beder murdige Geelforger, ber bier hervorgegangen ift, jeber gefegnete Brediger des gottliden Wortes, jeder treue Buftor, ber entscheidende Unregungen hier empfangen bat, ift uns ein Beuge von bem Gegen, ben die Landestirche von bier erhalten bat. Darum nimmt fie Unteil an bem heutigen Jubilaum und fpricht auch an ihrem Teile: "Gott hat bas Gebeigen gegeben, ihm fei die Chre". Bott laffe bas, mas bier gepflangt worden ift und wozu er in hundert Jahren bas Gebeihen gegeben hat, auch im neuen Sahrhunderte feiner Onade befohlen fein. Er fchenfe bem Geminar nach bem Rriege ein neues Aufbluben, er fegne bie Manner, benen bier bie Leitung der Studien anvertraut fein wird, daß ihre Arbeit und ihr perfonlicher Ginfluß auf die, an denen fie gum Dienfte berufen find, gesegnet fei, ihnen bie hohe Aufgabe des geiftlichen Umtes por Augen halten und fie dafür gu ertüchtigen. Er fegne, Die bier als Seminarmitglieder Die foftliche Beit ber

Vorbereitung aufs Amt verleben dürfen, daß sie beim Austritt dankbaren Herzens bekennen können: "Gott hat das Gedeihen gegeben". In unseren Herzen leuchtet das Wort der Schrift: "wer ein Bischofsamt, das geistliche Amt, begehret, der begehrt ein köstliches Amt". Amen!

Unter dem Gefang bes alten Wittenberger Sakramentsliedes: "Gott sei gelobet und gebenedeiet" traten nun die Brüder zum Altar und empfingen aus D. Orlhmanns und Br. Werneckes Händen die heiligen Zeichen. "Die wir uns allhier beisammen finden, schlagen unfre Hände ein, uns auf deine Marter zu versbinden!" — man sang es nicht nur, sondern man tat, wie man sang. Und es war wohl keiner unter den Feiernden, der nicht diesen Augenblick als den Höhes punkt des Festes empfunden hätte, da man sich mit den alten Freunden, mit denen man einst zusammen gelebt, gestritten, gestrebt hatte, wieder die Hand reichen onnte, als eine Gemeinde von Brüdern, neu im Innersten geeinigt durch das Mahl des Herrn.

2. Tas Festmahl.

In Festsaal bes Offiziertafinos ftond um I Uhr bas Festmohl bereit. Der große Raum tonnte die Tafeln taum faffen, an benen Ropf an Ropf die Bafte fich drängten. Man hatte teine Tischordnung vorgeschrieben. Jeder suchte sich seinen Plat- unter den alten Freunden. Rur für Die Shrentafel hatte man die Plate Und nun gewann min einen Ueberblick, wen bas Ceminar zu feinem Jubilaum begrüßen tonnte. Da fagen neben ben Tireftoren und ihren Damen tie beiben Abgeordneten bes Eo Oberlirchenrate, Propft D. Rameiau und Beh. Oberonfistorialrat Dr. Duste, und als Bertreter bes Magbeburgee Konfistoriums Brafident D. von Doemming und Gibeimrat D. Martius. Ihnen gegenüber die Abgesandten ber alma mater Salle-Wittenberg, ber Reftor D. Lutgert, ber theologische Defan D. Rattenbuid und Professor D. Feine. Dann die Bertreter ber Lutherstadt, Dberburgermeifter Dr. Schirmer, Landrat v. Trebro, Major v. Fragftein, Gymnafiol-Direttor Siebert, Mediginalrat Dr. Bache, Canitagerat Dr. Rruger, Buchbindermeifter Senf. Und enblich Diejenigen, bie mit bem Geminar und feinem Jubilaum tefonders verbunden maren: Oberpfarcer Brof. Schmiot, ber frubere Direttor, mit feiner Frau, die Sauebame Fraulein Dleuß, Behrer Erfurih, ber gugleich ben erbranften 1. Lehrer ber Lutherichule, Britiche vertreten mußte, Mufitdireftor Straube, Die früheren Studienialp toren Seit, Fiebig, Macholz, Gabriel, und endlich von en alten Brüdern: Wernecke, D. Bächtler, D. Schian und Dibelius.

Reiegsmäßig schlicht war alles, was auf den Taseln stand und was auf die Taseln kam. Aber um so reger und stöhlicher brandete das Gewirr der Stimmen durch den Saal, nur einmal unterbrochen durch den Kaisertoast, den Geheimrat Duske ausbrackte. Weitere Neden hatte man zu unterlassen gebeten mit Nücksicht auf den solgenden Festalt. She es sich irgend semand versah, war es 3 Uhr ges worden. In aller Sile nur konnten die alten Brüder nach aufgehodener Tasel zu einer kleinen Besprechung zusammenrücken — zu einem "Lesezimmer", hätte man in den letzten Jahrzehnten im Unterschied vom seierlichen "Reichstag" gesagt. In herzlichen Worten gab Br. Wernecke als Vorsitzender des Brüderrats dem Dank der Brüder für die Festschrift Ausdruck. Dann wurde beschlossen, als Shrung für die gesallenen Vrüder ein Glassenster für das Auditorium zu stuten, zu dem ein Entwurf von Thorn-Britsers Hand bereits vorlag. Um die Kosten dasür

Durch ein Versehen der Druckerei ausgelassen, ist auf S. 6. 3. 4 folgendes zu ergänzen:

Der in ihrer Schlichtheit überaus eindrucksvollen Predigt folgte die kurze Schlußliturgie. Dann verließ die Gemeinde das Gotteshaus. Nur die alten Brüder blieben zurück, um gemeinsam das Abendmahl zu feiern. D. Orthmann hielt die Beichtrede über 1. Joh. 1, 3—72 Sie lautete:

Wie einst bei ber Begrundung unferes Seminars eine gemeinschaftliche Abendmablefeier Die Gintretenden vereinte, wie bei den fruberen Jubelfeiern 1842, 1867, 1892 biefe Reiern zu ben Bohepunkten ber festlichen Tage gehörten, jo foll es auch beute fein. Ginem tie'en Bedurfnis der alten Bruder, Die fich heute hier zusammengefunden haben, fommt diese Feier entgegen. Bir benten heute alle guruck an Die iconen Abendmahlsfeiern unferes lieben Ceminars, wie fie und einft an diefem Altar vereinten. Es maren Stunden, in denen wir unfere Cemcinschaft gespeift und gestärft fühlten aus den tiefiten Quellen echter driftlicher Gemeinschaft. Wir wollen heute nicht nur die Erinnerung an jene Feierstunden pflegen und erneuern; wir wollen vor Allem auch Diefes Tages und ber neugeschenkten Gemeinschaft froh werden badurch, daß wir aus jenen Quellen schöpfen. Gemeinschaft mit dem Vater und mit feinem Sohn Jefus Chriftus! fo nennt unfer Text Diese heiligen Quellen. Gemeinschaft mit Gott: Gott und ich, wir gehören gusammen, ift bas nicht bas munderbarfte und größte Geheimnis, worauf alle echte Religion, alles mabre driftliche Leben rubt? Ift bas nicht Luthers Erlebnis, bas ihn aus ber Angft und Bergweiflung feines Lebens zum feligen Bottestind emporhob? Und Diefes Webeimnis will fich und heute in Diefer Albendmablefeier wiederum in feiner Tiefe erichließen. Das beilige Berfon. leben Jesu Chrifti, wie er fich für und Menfchen hingibt und opfert im Dienft heiliger und heiligender Liebe tritt une bier wieder in feiner gangen wunderbaren Schönheit entgegen. Ber fich ihm hingibt, wer fein beiliges Bifen und Lieben auf fich wirfen läßt, ber empfindet immer ftarter feine reinigende Rraft. Er scheidet uns von der Finsternie, er will all die bunflen Abgrunde und Rachtseiten unseres inneren Lebens, unter benen wir in uns feren besten Stunden leiden, die uns untüchtig machen gum Dienste Gottes an unseren Brudern, und aufdeden, ind Licht ftellen, aber zugleich und inrerlich davon icheiben. Go hilft I.fu beiliges Leben und Sterben uns gu innerer Befreiung von aller Finfternis, fo ftellt er unfere Guge auf den Weg des Lichts, von dem Johannes hier redet: "fo wir im Licht mandeln". Das ift die richtende und reinigende Rraft rechter Abendmahlsfeier, daß fie und aufdect, wo bei und noch Bandel in ber Finfternis ift, wenn wir jagen: wir haben Gemeinschaft mit dem Bater. Das fagen wir ja und muffen wir fagen in unserem Beruf und Almt faft alle Tage und das ift gerade unsere große Wefahr, in der wir uns beständig befinden, daß wir amtlich zur Beschäftigung mit göttlichen und heiligen Dingen, zur Darftellung der Bemeinschaft mit Gott genötigt sind, die oft nur ein Sagen und fein Sein ift. Ber von uns hatte nicht unter diefer Rot gelitten, mer hatte nicht oft die richtende Scharfe des Jefuswortes erlebt, das die Berr-Sager und die Täter des göttlichen Willens in schärfsten Gegensat zu einander stellt. Je mehr wir aber im Wort und in der Abendmahlsfeier

die Gemeinschaft Jesu suchen und von seinem Licht uns durchleuchten loffen, um so mehr befestigt sich in uns die Gemeinschaft mit dem Gott, der Licht ist und feine Finsternis in ihm. Aus dieser innerlichen Erneuerung unseres Lebens aber folgt dann die Gemeinschaft untereinander. Im Sinn und Beist Jesu sind wir dann zu Dienst und Liebe untereinander bereit. Auch unsere brüderliche Gemeinschaft, die durch bas Seminar gefnüpft ist, empfängt dadurch ihre tiefste Weibe. Wie föstlich ist es für so Viele unter uns, die einsam auf entlegenem Vosten in ihrer oft scheinbar wenig erfolgreicken Alrbeit fteben, fich einer folchen tragenden und ftartenden Gemeinschaft bewußt Die Bruder in ber Ralge und in ber Ferne, gleich uns Erlöfte, gleich uns auch Ringende nach Heiligung, eins vor Gott und in Gott im Gebet, in der Unfechtung, im Rampf und im Sieg. Aber darüber hinaus: unfer ganges Bemeinschaftsleben wird verklärt zu einem Leben des Dienstes und des Opfers. So lehrt uns Luther Die Tiefe der Gemeinschaft perfteben, die und im Abendmahl geschentt ift. Seine Gedanken darüber, wie sie im Sermon vom hochwürdigen Saframent von 1519 jum Ausdruck fommen, mogen uns das, mas der Apostel von der Gemeinschaft untereinander fagt, erläutern: "communio" ist Gemeinschaft. Chriftus mit allen Beiligen ist ein heiliger Korper. Das Saframent empfangen ift nichte anderes als Einleibung mit Chrifto und allen Beiligen. Alle geiftlichen Guter Chrifti und seiner Beiligen werden dem, ber bas Saframent empfängt, mitgeteilt und gemein, wiederum alle Leiden und Gunden werden gemein und alfo Liebe gegen Liebe angegundet und vereinigt. Alle Burger einer Stadt haben an allen Gutern und Rechten der Stadt reil, und wiederum fteben fie gusammen wider alle Gefahr und Not. Wer mit genießen will, der muß auch mit gelten."

In folder Gemeinschaft mit ihm unserm Herrn und untereinander fördere und stärke uns diese heilige Stunde! Komm heilger Geist, Herre Gott, erfüll' mit Deiner Gnaden Sut deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn, dein brünstig Lieb entzünd in ihn'n, o Herr, durch dein Krast und bereit und stärk des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen durch

Tod und Leben zu Dir bringen. Hallelujah! Amen!

aufzubringen, und um die durch die Kriegsverhältnisse verursachten erheblichen Mehrstoften der Seminargeschichte zu decken, wurde beschlossen, von jedem alten Bruder einen Sonderbeitrag von je 3.— M. für 1918 und 1919 zu erbitten. Dann war es höchste Zeit, zum Festaktus ins Bugenhagenhaus zu wandern.

. 3. Der Festakt.

Da war es wieder, das liebe Auditorinm, ein wenig düster wie immer, äußerlich von der neuen Zeit ein wenig ausgefrischt, aber doch noch ganz das alte. Dort vom Katheder herab hatten Romberg, Rietschel, Quandt gesprochen und hatten den leidenschaftlichen Tebatten der jungen Brüder gelauscht. Erinnerungen steigen übermächtig auf, fröhliche, ernste. Doch nein, es gilt noch nicht, zum Rolleg niedersussissen wie in alt n Tagen. Die Tische sind entsernt, Stuhl drängt sich an Stuhl. Auch der anstoßende Raum, setzt, wo auch der Superintendent seine Konfirmandensabteilung hat, zum Konfirmandenzimmer geworden, ist hinzugezogen, um die große Zahl der Gäste zu fassen. — "Lobe den Herren, o meine Seele", — so steigt der Lobgesang empor. Der Festalt hat begonnen.

Superintendent D. Orthmann nimmt bas Wort zur Gröffnungsrede:

Hredigerseminars haben wir uns hier zusammengefunden. Am 1. November 1817 wurde das Seminar, das einer Königlichen Entschlissung vom 6. März 1816 seine Entstehung verdankte, durch sestlichen Sottesdienst in der Schloßstirche feierlich eröffnet. Der König Friedrich Wilhelm III. nahm selbst an dieser Eröffnung teil. An der geschichtlich bedeutsamen Stätte, an der wir uns hier besinden, im alten Hörsaal Bugenhagens, fanden damals schon vor der sörmlichen Eröffnung die ersten Vorlesungen Heudners, des alten und des jungen Nitzsch statt. Hier sind durch 100 Jahre auch die Lorlesungen und Uebungen der Superintendenten als Leiter des Seminars abgehalten worden.

Es erschien bem Direktorium umumganglich, eine Feier unseres hundertjährigen Bestehens zu veranstalten, obwohl ber Druck ber schweren Rriegszeit und der Umstand, daß das Seminar feit Februar 1915 feine Pforten hat fcliegen muffen, und nahelegte, auf gunftigere Beit zu warten. Die hobe vorgesette Behörde ftimmte unferer Auffassung bei. Der Erfolg unferer Ginladung zeigt, daß wir baran recht taten. - Zwar eins fehlt unferer Feier, was fonst ihr schönfter Schmuck fein murbe, ber Mittelpunkt ber Reiernden, Die aftiben Bruder. Das Seminar hat eine bedeutende Bergangenheit, auf die wir heut zuruckschauen; es bot, fo hoffen wir, eine segenspendende Zufunft, aber es hat feine Gegenwat. - Der hat es doch eine Begenwart? Sat es nicht gerabe matrend bes Weltlriege fich in gang befonderer Beife bewährt? Im Bangen nahmen mehr ale 60 frubere Geminarmitglieder am Rriege teil, Davon die meiften aus ben letten Sahrzehnten (von 65 die feit Berbit 1907 buich bas Seminar gegargen find, 43, d. h. 2/8), 27, soweit es sich feststellen ließ, find mit der Baffe ins Feld gezogen, die größere Hälfte als Feldprediger, 10 haben fürd Baterland ihr Leben bingegeben. Von den 19 bei Kriegeausbruch vorhandenen Mitgliedern find 18 in den Dienst des Baterlandes getreten: 3 in den Lazarettdienst, 15 mit ber Waffe, 4 von den 18 find jest als verwundet oder frank entlaffen, 1 ift

nach seiner Verwundung Feldprediger geworden, 1 ist kriegsgefangen in Sibirien, 5 stehen noch als Offiziere an der Front, 4 sind gefallen. Von den in der Front Kämpfenden etwa 27 — 10 gefallen, mehr als ½. Ist das nicht Bewährung der Treue bis in den Tod! Und unter den gefallenen Helden gerade die Besten unseres Seminars, auf denen unsere Blicke mit Stolz und großen Hoffnungen für die Zukunft ruhten. Wir haben ihnen bisher seine Ecceseier halten sönnen, wie es am Totensest üblich war. Es wird daher umsomehr dem Empfinden dieser ganzen Festversammlung entsprechen, wenn wir heute in Dankbarseit und Wehmut ihr Gedächtnis ehren. Lassen Sie uns des zum Zeugnis uns erheben und ihre Namen hören nach der Reihensolge ihres Todestages:

1. Wilhelm Latrille + 7. 9. 14 bei Bincy,

2. Lic. Heinrich Tade (alt.) † 31. 10. 14 bei Digmuiden,

3. Adolf Rode, Regierungs- und Schulrat, † 13. 11. 14 bei Warneton,

4. Otto Bünger (alt.) † 5. 5. 15 bei St. Remy, 5. Willi Schüßler, P., † 12. 6 15 bei Souchez,

6. Wilhelm Moeller, P., † 30. 8. 15 bei Troti-Nowo,

7. Johannes Hoffmann, Oberlehrer, † 19. 8. 16 in den Rolitnosumpfen,

8. Paul Schüßler, P., † 24. 6. 17 in der Champagne, 9. Max Schubring (aft) † 11. 8. 17 in Mazedonien,

10. Hans Krause (aft.) + 16. 10. 17 im Lazarett in Afchaffenburg.

Requiescant in pace et lux luceat eis aeterna! Präg uns, Herr, ihr Sterben ein, daß wir bau'n, was sie erworben. Laß es uns ein Gleichnis sein, wie der Herr für uns gestorben, daß wir treu im Kampfe stehn und des Lebens Krone sehn. —

Siner unter ihnen, Willi Schüßler, hat in seinen schlichten "Feldzugsbriefen eines Pasturs im Waffenrod", die in 50000 Cremplaren verbreitet
sind, man darf wohl sagen im Namen aller, Zeugnis gegeben von dem
frohen Glaubensmut und der heiltgen Liebes- und Opferkraft, die sie alle
beseelte. Sein Zeugnis wird nicht verhallen, sondern Frucht schaffen, die
bleibet. Daß die Ueberlebenden in der Front im gleichen Geist wirken,
dafür sür viele Zeugnisse nur ein Wort eines mit dem Eisernen Kreuz
I. Klasse ausgezeichneten Bruters, der viermal verwundet war und bei der
letzten schweren Verwundung in französsische Gesangenschaft geriet. Er schrieb
einmal: "Weine Kompagnie ist jeht mein Jugendverein". Ja, in der Tat,
im Leben und Sterben der Jugend unseres Seminars hat sich der Geist,
der in ihm herrscht, bewährt.

Von dieser Kriegsgegenwart des Seminars schauen wir heute in seine Vergangenheit zurück. Es kann in den wenigen Minuten, die ich für mich in Anspruch nehmen darf, nicht meine Aufgabe sein, die reiche Geschichte des Seminars auch nur in ihren entscheidenden Wendungen darzuslegen. Wir sind in der gläcklichen Lage, eine mit tiesem Verständnis für die Sigenart des Wittenberger Seminars geschriebene Geschichte aus der Feder unseres alten Bruders Lic. Dr. Otto Dibelius als Festgabe zum heutigen Tage erhalten zu haben. Sie bringt die äußere und innere Entwicklung unseres Seminars im Zusammenhang mit der kirchengeschichtlichen und religiösen Lage des letzten Fahrhunderts zur Varstellung. Aus dem, was

sie uns bietet und im Anschluß an eigenes Erleben gestatten Sie mir ganz

furz, einige Schlaglichter auf die Bergangenheit zu werfen.

Ein Predigerseminar muß seinen Namen nach eine Pflanzstätte persönlichen Lebens für die zufünstigen Diener am Wort sein. Daher ist das Wichtigste sür sein Gedeihen, daß die rechten christlichen Persönlichkeiten an seiner Spihe stehen, Männer, in denen der Geist Jesu Christi Gestalt gewonnen hat, die dadurch auf die jungen Brüder einen tiesen Einfluß auszuüben imstande sind. Solche Mäuner hat Gott unserem Seminar in reicher Fülle geschenkt. Ich nenne nur die bedeutendsten unter ihnen, wenn ich an Namen wie Heubner, Nothe, Schmieder, Rietschel, Reinicke erinnere. Was sie an edlem Lebenssamen durch ihr Wirken ausgestreut haben, wird

die Ewigkeit einmal ausweisen.

Meben diesem perfonlichen Ginfluß der Leiter ist der gegenseitige persönliche Einfluß der Mitglieber von gar nicht hoch genug einzuschäßender Bedeutung in der Geschichte bes Seminars. Wenn junge Mlänner, werdende Berfonlichkeiten, gusammenleben, alle ein Ziel vor Augen, ben Beruf eines Dieners am Wort, da muß das Gemeinschaftsleben fich ftets reich und fruchtbar gestalten. Der Ibealismus ber deutschen akademischen Jugend, insbesondere der theologischen und christlichen Jugend, wird, auch wenn hier und da einmal Abirrungen und bedentliche Strömungen fich geltend machen, boch immer eine Bewegung ber Beifter vorwärts und aufwärts, der Ewigfeit ju gur Berrichaft bringen. Auf Grund meiner Erfahrung fann ich es aussprechen, daß der Gemeinschaftsgeift, der fich durchsett, zulett immer ein gefunder, fegensreich wirkender gewesen ift. Man erzieht fich gegenseitig, man lernt fich verfteben und fennen, Ranten und Gefen werden abgeschliffen, und vor allem lernt man (fast bas Bichtigfte für ben fpateren Beruf und bas Wirfen in ber Rirche) fremde lleberzeugungen achten, fie in ihren tieferen Beweggrunden wurdigen, fich mit ihren Tragern nicht theoretisch und polemisch auseinanderfegen, fondern praftifch mit ihnen leben, man fchaut ihnen tief ins Berg, lernt ihre Rampfe, ihre Treue, ihre perfonliche Frommigleit Die alten Wittenberger Brüber, die unter den erschwerendem Umständen dieser Beit boch in jo großer Bahl zu unserem Fest herbeigeeilt find, ftimmen mir, bas weiß ich, barin bei, bag biefe perfonliche Berührung, Dieje gegenseitige Beeinfluffung und Erziehung zu den beften Schäpen gebort, Die sie ihrem Wittenberg verdanken. Das Internat, bei feiner Ginrichtung aufs heftigfte betampft, bat gerade nach Diefer Seite bin nur fegensreich gewirft und die perfonliche Berührung miteinander erweitert und vertieft.

Daran schließt sich ein drittes, wiederum persönliches Moment: Die aktive Betätigung innerhalb des zufünftigen Beruses, soweit sie auf dem Boden des Seminars möglich ist. Ich stelle dabei nicht die Predigt und die Katechisationsübungen in den Vordergrund, so bedeutsam die Hülsen und Winke auch sein mögen, die man dadurch für die Zukunft empfängt. Es sind zwei Stücke, die allen Wittenbergern besonders ans Herz gewachsen sind, und zu den Vesonderheiten unseres Seminars gehören: die Lutherschule und der Jugendverein. Mit Necht hebt die Seminargeschichte beides mit besonderem Nachdruck hervor. Ich weiß aus meiner Erfahrung seit 1908, daß der Unterricht und der persönliche Verkehr mit den "Lutherkindern" und oft mit deren Eltern den Brüdern nicht nur die größte Freude sür ihre Arbeit

brachte, sondern auch die innerlichste Förderung. Ebenso hat die Arbeit im Jugendverein, die perfonlichen Beziehungen zu deffen Mitgliedern, deren Eltern und den Meistern, die fleinen Bersammlungen der Gruppen von Berufsarbeitern auf den Stuben der Brüder, oft mit Bibelftunden verbunden, die allermeifte Forderung für ihr Leben und ihren zufünftigen Beruf Bier fonnten fie ungezwungen und mit dem erhebenden Bemuftsein eigener Berantwortlichkeit etwas schaffen. Da fann innerhalb der Grenzen, welche in der Jugend der Kandidaten liegen, praktische Seelsorge geübt werden, ohne daß sie entwürdigt wurde zu "Uebungen am Phantom", wie sie in der Geschichte des Seminars auch vorgekommen sind. Vielleicht läßt sich für die Zukunft noch ein Gebiet fruchtbar ausgestalten, das schon von Alnfang an in dem Arbeitsplan des Seminars eine Rolle spielt, eine engere Kühlung mit dem Gemeindeleben der großen Stadtgemeinde Wittenberg. Gerade insolge der seit Kriegsbeginn eingetretenen starten Industrialisierung Wittenbergs ergeben sich hier nach dem Kriege neue Möglichkeiten für ein Mitarbeiten der Randidaten, das an die genunnten Arbeitsgebiete sich ans schließen würde.

Neben den hervorgehobenen persönlichen Werten stehen die Arbeits. methoden im Seminar an zweiter Stelle. Es ist für den Segen der Seminarzeit nicht lettlich entscheibend, ob im Seminarbetrieb diefe oder jene Arbeitsmethode vorherrscht. Der von dem Oberhofprediger Ehrenberg, als Referenten für das Seminar, bei feiner Begrundung aufgestellte Arbeitsplan hat Sahrzehnte hindurch fast unverändert bestanden, zeine Mängel hinfictlich der Borherrschaft der dem Universitätsbetrieb nachgeb ldeten Borlesungen der Leiter zeigten sich bald, aber weber Heubner noch Schmieder entschlossen sich zu einer durchgreifenden Aenderung Erst nach der durch Generalsuperintendet D. Bruckner i 3. 1875 erfolgten eingehenden Revision tam es zu einer Erfetzung der Vorlefungen durch Referate ber Mitglieder. Trot der meist schlicht besuchten und oft wirkungelosen Vorlesungen, die gegenüber dem Universitätsstudium nichts Neues und nichts Besseres boten, sind die ersten 60 Jahre nicht minder fruchtbar für die Insassen des Seminars gewesen als bie fpatere Beit. Jede Arbeitsmethode hat ihre Mängel und Ginseitigkeiten. Die von den Brudern ausgearbeiteten Referate geben den Berfaffern bie Möglichkeit gründlicher felbständiger Arbeit auf einem bestimmten Gebiet; aber sie geben nicht die Gewißheit, baß alle Mitglieder sich mit dem zu behandelnden Stoff vertraut gemacht haben. So hat sich im letten Jahrzehnt neben den Referaten die Ginrichtung von Societaten bewährt, in benen nur 5-7 Randibaten mit einem ber Leiter fich zur Besprechung wichtiger miffenschaftlicher ober praktischer Fragen im Anschluß an Neuerscheinungen der theologischen Literatur oder zur gemeinsamen Lesung und Besprechung von Quellenschriften zusammenschlossen.

Fast unverändert haben sich durch das ganze Jahrhundert hindurch die praktischen Uebungen in der sonntäglichen Predigt, in den wöchenklichen Bibel- oder Wissionsstunden und Katechisationen mit ihren scharfen und

eingehenden Kritifen erhalten.

Gine Frage ist zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden beantwortet worden, die Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Praxis zu einander. Es hat Zeiten gegeben, in denen die vorgesette Behörde vor

einem allzu wissenschaftlichen Betrieb zu warnen sich für verpflichtet hielt. Bu anderer Zeit wiederum forderte die Behörde ihrerseits die stärkare Betonung der Wissenschaft. Ich erinnere an die Berufung Dorners und die schon erwähnte Visitation Brudners. Es wird niemals gang leicht sein, die rechte harmonie zwischen diesen beiden Seiten herzustellen. die Gegen vart wird es sicher von der größten Bedeutung sein, miffenschaftliche und praftische Ausbildung so zu gestalten, daß eins ins andere fördernd und erganzend eingreift. Die ichwierigen Fragen des firchlichen Bemeindelebens unserer Zeit laffen sich nicht lofen ohne gründliches miffenschaftliches Ruftzeug: Psychologie, insbesondere Religionspsychologie, religible Vollstunde und Kirchenkunde, aber ebenso ein wissenschaftlich begründeter Einblick in die geschichtlichen Busammenhange des Gegenwartslebens der Rirche mit ihrer gangen Bergangenheit ift bagu unentbehrlich. Richt Gelehrte ohne Fühlung mit dem praktischen Leben, aber eben fo wenig Praktiker, die firchlichen Drill und Routine sich angeeignet haben, wollen wir im Seminar heranbilden, sondern Manner, die mit innerer Selbständigfeit und mit einem reifen Urteil den Fragen des firchlichen Lebens gegenüberstehen; Männer, die die ganze Schwere ber Probleme unferer Beit kennen und baher nicht der Gefahr erliegen, den oberflächlichen Schlagworten des Zeitalters gedankenlus fich zu unterwerfen.

Mehr aber als das Alles — und damit tehre ich zum Anfang zurück — bedeutet die innerlichste Zurüstung zum Amt, die nur Gottes Geist wirsen kann. Die innere und äußere Stille, welche die zweisährige Rüstzeit an geschichtlich geweihter Stätte, im Lutherhaus und Lutherhof gewährt, schafft in der gründlichen Beschäftigung mit der heiligen Schrift, und der Vertiefung in Leben und Werk der Gottesmänner aller Zeiten Raum für ein innerliches Heranreisen zu christlichen Persönlichkeiten, die in der Geistesgemeinschaft mit den Leitern und Gliedern des Seminars ersstarken können.

Gott gebe, daß unser Seminar in Wahrung seiner berechtigten Eigenart wie bisher so auch weiter eine solche Pflanzstätte zum Segen unserecteuren Kirche bleibe. Er lasse aus ihm eine Brüderschaft hervorgehen, die im Sinn des Lutherwortes von der Bruderschaft wirke, also daß sie "nicht ihren Rut noch Lohn suche, sondern wie freie Diener der ganzen Gemeinde der Christenheit dienen."

Als die Namen der gefallenen Brüder verlesen werden, erhebt sich die Versammlung von den Sigen. Dann tritt wieder Stille ein. Aufmerksam folgt nun eder der warmen Schilderung Wittenbergischer Eigenart und Wickenbergischer Zakunftshoffnung.

Und nun beginnt die lange Kette der Begrüßungen. Den Anfang macht Geh. Oberkonsistorialrat Propst D. Dr. Kawerau:

"Der Ev. Oberfirchenrat hat mich beauftragt, dem Wittenberger Predigerseminar zur Feier seines 100 jährigen Bestehens die herzlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Auch der Herr Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat uns, die Abgesandten des Ev. Oberkirchenrates, beauftragt, seine herzlichsten Segenswünsche hier zum Ausdruck zu bringen-Uns Referenten für das Wittenberger Predigerseminar ist es eine besondere

Freude, biefe Buniche hier aussprichen zu fonnen, benen wir zugleich unfere perfönlichen Glückwünsche hinzufügen. Unser Amt gibt uns ja reichlich Gelegenheit, uns mit den Aufgaben und Angelegenheiten bes Seminars, mit feinen Wünschen auch mit den Schwierigkeiten der Seminararbeit vertraut zu machen und damit das lebhafteste Interesse an dem Gedeihen des Seminars zu gewinnen. Ich möchte unserer Freude barüber Ausbruck geben, daß Ihre schöne Festschrift uns die Entwicklung des Seminars fo lebensvoll vor Augen geführt hat. Sie hat uns auch einen lebendigen Gindruck von dem inneren Zusammenhalt der Seminarmitglieder untereinander gegeben. Wenn ich an Wittenbergs wissenschaftliche Arbeit denke, kommt mir das Wort eines meiner alten Universitätslehrer, der ein begeisterter Wittenberger gewesen mar, in ben Sinn, deffen Wittenberger Gindrude fich barin widerspiegeln, wenn er nachdrücklich fagte: "Der Beiftliche, der mit ber theologischen Wiffenschaften brechen wollte, wurde sich selbst ironisieren," denn ernfte, wissenschaftliche Arbeit ist gute Wittenberger Tradition. Daß diese hier nie untergeben möge, ist der Wunsch, den ich dem Seminar für die Zukunft mit auf den Weg gebe. Es hat Zeiten gegeben, wo in Ihren Rreifen die Befürchtung gehegt murde, als stehe die Behörde ben wiffenschaftlichen Bestrebungen der Seminarmitglieder nicht freundlich gegenüber. Sie dürfen überzeugt fein, bag dies ein Frrtum ift, fo gewiß auch die Behörde auch baran festhalten muß, daß das Seminar der Vorbereitung aufs geiftliche Umt dient und nicht ber Beranbildung fünftiger Afademifer. Aber Bittenbergs Geschichte lehrt auch, daß diefe nicht ohne Ginfluß auf die Butunft bleiben darf. Wenn in Ihren Rreisen zeitweise befürchtet worden ift, Die Beborde plane eine tiefgreifende Umgestaltung des hiefigen Bredigerseminare, fo haben wohl inzwischen die Tatsachen Sie gelehrt, daß die getroffenen Menderungen mit dem eigentlichen Wesen des Seminars nichts zu tun hatten. Daß die Befostigung ber Seminarmitglieder jett besser geordnet ift, als es früher geschah, wird von Ihnen anerfannt werden.

Die Behörde war der Meinung, daß unsere Feier im Hinblick auf den Ernst der Zeit möglichst schlicht zu gestalten sei. Aber doch kommen wir nicht mit ganz leeren Händen. Der Ev. Oberfirchenrat hat uns ein Schreiben mitgegeben, aus dem ich hier nur den Hauptinhalt mitteilen will. Die Be-hörde besitzt einen kleinen Fonds zur Unterhaltung des hiesigen Welanchthonshauses. Diesen will sie als Jubiläumsgabe dem Direktorium des Predigersseminars sortan zur Verwaltung übergeben, als ein Zeichen der freundlichen Gesinnung, mit der sie dem Wittenberger Seminar gegenübersteht. Ich möchte schließen, indem ich nochmals die herzlichsten Glücks und Segensswünsche der Behörde ausspreche, denen sich meine und meines Herrn Kollegen persönlichen Glückwünsche anschließen. Möge der wieder einziehende Friede auch dem Wittenberger Seminar bald gestatten, wieder auszublühen und seine

Arbeit zu neuem Segen bald wieder aufzunehmen. "

Professor D. Lütgert, als Reftor der Universität Halle-Wittenberg, über-

bringt deren Gruge:

"Die Verbindung zwischen Halle und Wittenberg ist nicht äußerlich nur, sondern sie ist innerlicher Art. Wir Prosessoren empfinden lebhaft die Schwierigkeit der Aufgabe, die jungen Menschen aus der theox retischen Unterweisung der Universität hinüberzuleiten in die Praxis des

Amts. Die Aufgabe insbesondere, volkstümlich zum Volk zu reden, liegt ganz außerhalb der akademischen Sphäre und der akademischen Möglichkeit. Es ist eine beklagenswerte Erscheinung, daß jeder Student, der ein gutes Examen gewacht hat, die besondere Berufung in sich fühlt, den Gebildeten das Evangelium zu predigen. Aus Liebe zum Volk volkstümlich zu sein und volkstümlich zu reden — dazu drängt es wenige. Hier liegt eine bedeutsame Aufgabe der Predigerseminare. Möchte auch Wittenberg diese Aufgabe weiterhin lösen zum Segen der Kirche und des deutschen Volkes! "

Konsiftorialpräsident v. Doem ming spricht für das Konfistorium der Proving

Sachsen:

"In den 100 Jahren seines Bestehens sind im Wittenberger Predigerseminare unter den beinahe 1200 Kandidaten 400 aus der Provinz Sachsen gekommen, also reichlich ein Drittel. Diese haben sich im Amte immer durch ihre Leistungen ausgezeichnet und bewiesen, daß fie bort etwas gelernt haben, namentlich auch in ber Arbeit in ber Lutherschule und im Jugendverein. Reicher Segen ist vom Wittenberger Predigerseminare auf die Provinz Sachsen gesommen. Seit 3 Jahren verfolge ich im Konfistorium die Arbeit des Predigerseminars. Ich habe selbst diffen Studienbetrieb gesehen und mch davon überzeugt, mit welchem mifferschaftlichen Ernst hier gearbeitet wird. Ich überbringe dem Wittenberger Predigerseminare zu seinem Jubiläum die innigsten Glückwünsche des Konsistoriums, denen ich meine persönlichen beifüge. Möge das Seminar, wenn es seinen Betrieb wieder aufnimmt, die ernste missenschaftliche Arbeit mit derselben Treue treiben wie bieher. Möge diese das feste Fundament seiner ganzen Arbeit sein und bleiben. Was von unferm großen Reformator gilt bas möge auch vom Wittenberger Predigerseminar gelten: Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Berrn Werf verfündigen."

Der Dekan der theologischen Fakultät der Universität Wittenberg "Halle, Prosessor D. Kattenbusch, Halle, überöringt deren Gruß und Glückwunsch. Er weist dabei auf die an der Universität bestehende Einrichtung der drei "Wittensberger Prosessoren" hin, als deren Vertreter er sich vorstellt und deren besondere Stückwünsche ausspricht. Wittenberg ist, so bemerkt er, die Stadt, die auf dem Berge liegt. Diesen Ramen kann sie durch ihre Geschichte beanspruchen. Der Name Wittenberg bedeutet "weißer Berg". Sie leuchtet weithin und kann nicht übersehen werden. Daß dies auch in Zukunft so bleibe, dazu möge auch fernerhin das Wittenberger Predigerseminar mithelsen.

Röniglicher Landrat von Trebra bringt die Slückwünsche der Kreisbehörde zum Ausdruck und spricht die Hoffnung aus, daß das Predigerseminar auch ferner in Segen gedeihen und auch in der Zukunft eine Pflanzstätte gesegneter Tätigkeit und echt driftlicher Gesinnung bleiben möge.

Oberbürgermeister Dr. Schirmer spricht dem Predigerseminar die Glückwünsche der Stadt Wittenberg aus, indem er u. a. folgendes aussührt:

"Dem Königlichen Predigerseminar, insbesondere auch seinem Direktorium bringe ich zur Jahrhundertseier die innigsten Glück- und Segenstwünsche der Stadt Wittenberg zum Ausdruck. Herzlichen Willsommengruß entbiete ich allen seinen ehemaligen Mitgliedern, die aus der Nähe und der Ferne gestommen sind. Einen innigen Willsommengruß entbiete ich auch den Ver-

tretern hoher Behörden. Die Bürgerschaft, die städtischen Behörden Wittenbergs nehmen lebhaften Unteil an biefer Feier. Dies zeigen u. a. die Fahnen, die von neuem wieder angebracht find. Der Schmud des Rathauses und der Bürgerhäuser zur Reformationsfeier mar gleich für die Jubelfeier des Bredigerseminars mit in Aussicht genommen. Die Stadt Wittenberg verbankt dem Predigerseminare viel Schönes und Großes. Ich nenne nur die Gottesdienste in der Schloffirche, die Anstalten der Innneren Mission, die Die Stadt ift biefen Bestrebungen des Bredigerseminars Jugendpflege. immer willig entgegengefommen. Sie bat ben Kandidaten ein Grundstud zu mäßigem Preise überlassen, auf dem das Jugendheim, das erste in der Proving Sachsen, errichtet werden fonnte. Ich verfehle nicht, für die Strome von Segen, die vom Predigerseminare aus sich auf unsere Stadt ergossen haben, hier den herzlichen Dant ber Stadt auszusprechen. Moge bald ber Frieden fommen und das Seminar bann feine gewohnte Tätigfeit an altgewohnter Stätte zum Segen auch unserer Stadt wieder aufnehmen."

Hofbuchhändler Wunschmann bringt im Auftrage des Evangelischen Gemeindesirchenrats dessen Glückwünsche zum Ausdruck. Er bemerkt, daß er dies um so lieber tue, als ihn schon jahrzehntelang persönliche und geschäftliche Beziehungen mit dem Seminar verbinden. Der Gemeindesirchenrat ist sich bewußt, daß er seine Aufgaben nur im Zusammenarbeiten mit den Geistlichen lösen kann. Mögen — so schließt er — alle Generationen des Wittenberger Predigerseminars stets treue Mitarbeiter des Gemeindesirchenrats sein.

Studiendirektor Lic. Dr. Peisker, Direktor des Evangelischen Predigerseminars in Wittenburg (Westpreußen), der von 1904 bis 1905 Mitglied des Wittenberger Predigerseminars war, bringt die Grüße und Glückwünsche der Predigerseminare Wittenburg, Naumburg a. Queis und Soest zum Ausdruck. Er bemerkt u. a.:

"Wittenberg hat stets fördernd auf die jüngeren Predigerseminare gewirft. Seine Kandidaten haben mit dem, was sie hier lernten, anderen Seminaren dienen können. Möge es dem Wittenberger Predigerseminar vergönnt sein, im zweiten Jahrhundert seines Bestehens mit den besten und zeitgemäßesten Formen für den wissenschaftlichen und praktischen Betrieb ersüllt zu werden, mit dem Geist, der sich nicht scheut, zu denken und zu glauben, täglich zu schöpfen aus der Fülle der Offenbarung und täglich frische und frohe Taten zu zeitigen."

Den Beschluß machte Superintendent D. Waechtler-Hille im Namen der alten Bider. Er griff in den Schatz seiner alten Wittenberger Erinnerungen hinein. Wissenschaftliche Arbeit und lebendiger Gemeingeist, das seien die beiden Sterne gewesen, die zu seiner Zeit über dem Leben des Wittenberger Seminargemeinschaft gestanden hätten. — Die Formen hätten sich gewandelt. Die Sache sei geblieben und solle allezeit bleiben! Im Auftrage der alten Brüder überreichte er dem Direktorium ein Exemplar der Seminargeschichte und fündigte zugleich die Stiftung des Glassensters an zur Ehrung der gefallenen Brüder. Möge das Fenster immer davon Kunde geben, daß es auch sür Wittenberger Brüder nichts Höheres gibt, als das Leben zu lassen sür die Freunde! Möge der Geist deutschen Christentums, der in den Gefallenen lebte, auch die kommenden Geschlechter erfüllen! Wir haben seine deutsche Religion, aber ein deutsches Christentum und eine deutsche Theologie

in Theorie und Pragis. Gine Pflanzstätte deutschen Christentums soll das Wittenberger Seminar allezeit bleiben!

Den Grugenden antwortete Professor D. Jordan:

"Wes das Berg voll ift, dem geht der Mund über. Aber auch umgekehrt, wes das Herz voll ist, dem versagt leicht die Rede. — In hohen heren Worten ist des Seminars gedacht. Solche Lobsprüche verpflichten auf ! ftartite. - Jenes Rothe Wort, gesprochen im Blick auf die fünfundzwanzig. jährige Jubelfeier, hat sein Recht gewonnen: "Laßt das Kindlein doch wenigstens erst hundert Jahre alt werden, dann verlohnt es sich, es zu feiern." Laudatores temporum peractorum! so in der Tat sie alle, die das Wort genommen haben! Aber das doch in einem viel ernsteren Sinne, als einst Richard Rothe sein Wort sich gedacht hat. Wirklich von vergangenen Dingen ist die Rede gewesen. Wir haben fein Seminar zur Zeit. Die Tradition ist abgeriffen. Wir ahnen nicht, wann neu bas Seminar seine Tore auftun Wir wiffen nicht, wie sich dann die Verhältniffe gestalten werden. Wir wiffen nur: Gemesenes fehrt niemals gang gurud und fann und barf nicht so zurücklehren. Wir seben schon beute ganz deutlich: anders geartet in vielem, den gang veränderten Berhaltniffen entsprechend, wird die Arbeit im Seminar! Wir haben neue Wege zu suchen und zu gehen; so gewiß das Biel unverrückt bleibt, das schon der Mamen des Predigerseminars in sich schließt, den zufunftigen Dienern der Kirche Sandreichung zu tun, daß der Dienst, der die Berfohnung predigt, ihnen wirklich im eigenen inneren Erleben der Bochste und Beiligste werde und daß darum zu solchem Dienst am Wort, dem Predigtamt, die innere und außere Buruftung, nach Seiten der wissenschaftlichen Verknüpfung und Verticfung wie der praktischen Unleitung und Ginführung aufs ernsteste und gründlichste, und doch zugleich vielseitig und mannigfach geboten werde. Doch, der Vergangenheit gehört die Feier, des Dankes voll ift das Berg. -

Hoher Sochverehrte Herren vom Evangelischen Oberkirchenrat! Ihnen und damit der von Ihnen vertretenen vorgesetzten hohen Behörde zu Berlin gilt zunächst solcher unser ehrerbictiger Dank für all die reiche Förderung, die die innere und äußere Arbeit des Seminars gerade in den letzten Jahren durch sie hat ersahren dürfen, sür all das persönliche Wohlwollen, des wir uns erfreuen dürfen, und wir bitten Sie, hochverehrte Herren, die wir sie mit herzlicher Freude unter uns begrüßen dürfen, solchen unseren Dank der hohen Behörde gütigst übermitteln zu wollen.

Biel angeseindet, s. Z. das Internat, und seiner von uns würde heute es vermissen wollen oder können. — Nicht sosort von allen in seiner Bedeutung verstanden die Schaffung des Reisestipendiums, das s. Z. — 1909 — von Soest aus angeregt worden ist; und dann sehr schnell als ein durch nichts zu ersehendes Einführungsmittel in die Wirklichkeit der praktischen Arbeit gewürdigt! Reiche, überreiche Anregungen sind es gewesen, die unsere Kandidaten von den Besuchen der kustalten Innerer Mission in Bethel bei Bieleseld und in Hamburg, von der Teilnahme an den Gemeindertagen in Dresden, in Hannover, und an dem vorletzten Kongreß des Zentrals ausschusses für Innere Mission in Hamburg haben mitnehmen können. Wir sprechen die herzliche Bitte aus, daß auch bei noch so ungünstig sich

gestaltenden Berhältnissen in der kommenden Friedenszeit doch diese Summe von 300 M. auch weiterhin jährlich uns zur Verfügung gestellt werde, ja wenn irgend möglich erhöht werde. — Gin Schmerzenstind seit Sahrzehnten unfere fostbare Bibliothet! Gewiß, wir haben auch seitens der hoben Behörde manch freundliche Unterstützung für diesen oder jenen besonderen Rotstand erfahren. Aber die Neuordnung von Grund aus, die Reukatologisierung von wiffenschaftlichen Gesichtspunkten aus, darum in scharfer Scheidung der Bestände der alten Universitätsbibliothet und der der neuen Seminarbibliothet. die unbedingt erforderlich ist, soll die Bibliothet nicht noch weiter Schaden nehmen, ist noch nicht erfolgt. Aufs tatfräftigfte bat ber Evangelische Ober-Rirchenrat meine, unsere dahingebenden Vorschlägen bei den höchsten Instanzen vertreten. Der Weltfrieg hat die schon in Aussicht gestellte Verwirklichung hinausgeschoben. Wir bitten baber aufs dringenoste, und haben die gute Zuversicht, daß die hohe Behörde auch weiterhin die gründliche Abstellung des hier obwaltenden schreienden Notstandes im Aluge behalten und in jeder Weise fördern wird.

Aber auch gang perfonlich haben wir, die Direktoren, zu danken. Es gibt faum eine Stellung ber Landesfirche, Die fo fehr auf völlige Freiheit ber Auswirfung der eigenen Berfonlichfeit eingestellt ift, wie die des Direktors eines Predigerjeminars. Was ein Predigerseminar bedeutet und leistet, hängt gang ausschlaggebend von seiner Leitung ab. Die Eigenart bes jeweiligen Leiters, so anders er überhaupt leitet, pragt bem Gangen ihren Stempel auf und muß es tun. Die Geschichte bes Wittenberger Seminars, nicht minder die der übrigen Semingre, fagt es beutlich. Und nun durfen wir mit herzlicher Danfbarkeit es feststellen und öffentlich bezeugen, daß unsere vorgesetzte Behörde hierin wirklich uns in vollster Freiheit und Selbstständigfeit, darum freilich auch Selbstverantwortlichkeit, unsere ernste schöne Arbeit hat tun laffen und tun läßt. Alle hemmniffe der Arbeit und sie haben nicht gefehlt - sind niemals von obenher, sondern immer anderswoher gefommen. Es ift unfere herzliche Bitte, bag auch weiterhin der Evangelische Oberfirchenrat biefes fein großes Vertrauen uns schenken und erhalten moge, des wir immer aufs neue dantbar frohe Reugen find. Nur so können wir weiter unsere Arbeit auch auf den neuen Wegen, die nötig werden, in alter Freudigkeit tun-

Wir sprechen endlich noch unseren besonderen Dank aus für die Ueberweisung des Melanchthonhaus-Fonds, und werden uns bemühen, den Absichten seiner Stister gerecht zu werden. Freilich wird das Melanchthonhaus immer hinter dem Lutherhaus zurücktreten, nicht anders wie einst Philipp

Melanchthon hinter Martin Luther guruckgeftanden hat. --

Ew. Magnifizenz haben in sehr gütiger Weise Namens der Universität Halle-Wittenberg die Schwester gegrüßt, die durch mich dankt. Die Frage erhebt sich sofort: verschwindet sie nicht wie gänzlich hinter der größeren? Hat unsere Seminararbeit wirklich eine in sich flare, eigenartige Bedeutung neden der der Hochschule? Ich vergesse nicht das Wort meines hochverehrten Lehrers, Martin Kählers, als ich 1909 zum ersten Male als Direstor des Soester Predigerseminars ihn besuchte. "Was wollen Sie eigenklich im Predigersseminars? Sie sönnen doch niemals in Ihrer wissenschaftlichen Arbeit es einer theologischen Fasultät gleichtun!" Klar und deutlich zeigt in der Tat

solches Wort die in der Sache gegebene Schranke der Seminararbeit. schaftliche Forschung im eigentlichen Sinne, neue Problemftellung, Weiterführung und Bertiefung der alten Probleme, systematischer Zusammenschluß der wiffenschaftlichen Forschungen und Ergebnisse, das alles ist und bleibt das Borrecht ber Hochschule. Ihre Aufgabe find und bleiben die Privat= dozentur, der Licentiat, der Doftor. Das Seminar fann und foll nicht ben Chrgeiz haben, hier den Wettkampf aufzunehmen. Nur eine Doublette, und zwar eine fummerliche Doublette zu der Hochschule zu sein, ift fein erstrebenswertes Ziel. Hier führt nur die flare Selbstbeschränfung auf den eigentlichen Zweck bes Seminars weiter, wie ich ihn damals Martin Rahler entwickelte und feine volle Bustimmung dafür fand und wie Em. Magnifigeng ihn auch jett wieder flar zum Ausdruck gebracht haben: es gilt, die Brücke zu schlagen von der wissenschaftlichen Arbeit, die um ihrer selbst willen getan wird, hinüber zu dem praktischen Handeln des Dieners am Wort, das gang und gar auf die Gemeinde gielt, um dieses zu bewahren vor dem Banausentum einer ihrer inneren Begründung entbehrenden kleinlichen Technik und Routine, aber auch jene nicht zu einem Nebenher der pfarramtlichen Arbeit werden zu laffen, Die auf Roften der dem Pfarramt gehörenben Arbeitsfraft und Arbeitszeit und darum im innersten Grunde mit bosem Gemissen getrieben wird. Diese prattische Abzweckung und Zielsetzung jeder wissenschaftlichen Arbeit einerseits und andrerseits, unauflöslich mit ihr verbunden und mit ihr gegeben, die flare missenschaftliche Begründung des praftischen handelns, das ist die Gigenart der Arbeit jedes Predigerseminars. Und sie bleibt ihm auch dann erhalten, wenn in noch höherem Maße als bisher das Schwergewicht des Hochschulstudiums aus den Vorlesungen in Die Seminare verlegt wird und damit bas, was bisher in ber Ordnung bes Studiums äußerlich einen deutlichen Unterschied des Seminars gegenüber der Hochschule bildet, die Beranziehung der eigenen Mitarbeit der Randidaten, feine Bedeutung als Unterscheidungsmerkmal verliert. Ich wiederhole, wir danken Ew. Magnifizenz herzlich für Ihre Begrüßungsworte in ihrer fräftigen Befürwortung der Sonderart unserer Seminararbeit. —

Sie haben, hochgeehrter Ronfiftorial-Brafibent, Die Gludwuniche bes Rgl. Konsistoriums zu Magdeburg uns überbracht. Unser Seminar und das fächsische Provinzialkonsistorium haben in ihrer amtlichen Arbeit zunächst keine unmittelbare Kühlung. Das Wittenberger Bredigerseminar ist nicht in der glücklichen Lage, wie alle anderen Seminare, auf bem tragenden hintergrund des eigen. artigen resigiös-kirchlichen Lebens einer oder mehrerer verwandter Provinzialfirchen seine Arbeit tun zu können. Es ist interprovinzial gedacht, ver= ständlich gewiß durch seine Geschichte, beute, wo wir gerade im praktischen Unit Bewicht zu legen gelernt haben auf die bodenständige Gestaltung und Berschiedenheit des religiös firchlichen Lebens, nicht ohne Weiteres ein Vorzug. Um so mehr wiffen wir die Worte freundlicher Anerkennung zu schäten, die Sie, herr Prasident, für die sachsische Provinzialfirche der Arbeit Des Wittenberger Seminars gezollt haben. Andererseits eignet dem Witten. berger Predigerseminar ein Besonderes, in dem es auch wieder einzigartig dasteht unter den anderen Seminaren, soll ich fagen das Recht oder doch lieber die ernste Pflicht des landestirchlichen Batronats über eine große Bahl ber Kirchen- und Schulgemeinden des alten Kurfreises. Hier walten lebhafte amtliche Beziehungen zwischen dem Kgl Konstistorium und dem Direktorium des Seminars. Wir freuen uns, daß wir bisher immer in innerer Überseinstimmung mit dem Kgl. Konsistorium unsere Pflicht haben tun dürfen und so der sächsischen Provinzialkirche haben dienen können, und wir hoffen, es

wird auch weiter fo bleiben. -

Em. Spectabilität haben uns zunächst die Gruge der hochwurdigen theologischen Fatultät der Universität Halle-Wittenberg entboten und auch Ihrerseits für unfere Arbeit freundliche Borte der Anerkennung und Wert. schätzung gefunden. Ich barf hinzufügen: Die hochwürdige Falultat bat es nicht blog bei folchen Worten bewenden laffen. Durch Die Berleihung ber boben Burbe eines Doktors ber Theologie an meinen herrn Kollegen und mich bat fle gehandelt im Sinne Diefer Borte. Ich bitte, auch bon Diefer Stelle aus unferen ehrerbietigften Dant ber hechwurdigen theologischen Falultat aussprechen zu dürfen. - Em. Spectabilität haben diesen ersten Grugen aber auch die weiteren bes Bitten berger Professoren . Rollegiums an ber Salleichen Univerfitat argereibt. Alte, ehrwürdige Erinnerungen an bie babingefuntene Leucerea find bamit aufgelebt. Sie pflegen in Salle die großen Bedanten, Die einft ron bier ausgegangen find, fur Die ein D. Martinus und ein Dr. Philippus Richtung gebend gemefen find. Wir verfuchen es, in unferer Beife und nach bem Daß unferer Arbeiteziele bier zu tun. Behmutig flang bereinft ber Wunfch von Rarl Ludwig Rtich bei ter Bugrabetragung ber alten Leucorea, "es moge boch ber Borfehung gefaller, etliche Refte ben frommen Studien bier zu erhalten." Es ist doch wohl nicht gang ein frommer Bunfch geblieben. 3ch barf Em. Spectabilitat bitten, ben geehrten Berren bes Wittenberger Profefforentollegiums unfere bantbaren Begeigruge aus Wittenberg mitnehmen zu wollen. -

In sehr freundlicher Beise haben Sie, meine hochgeehrten herren Bertreter bes Rreifes und der Stadt und ber Rirchengemeinde Bittenberg. bes Seminare und feiner Urbeit gebacht und herzliche Pantesworte ausgelprochen. So dantbar mir find für all freundliche Silfe, Die mir und unfere Randidaten in unferer und ihrer Gemingrarbeit bei Stadt und Rreis und Gemeinde gefunden haben, wir fteben boch unter bem ftarten Gindrucke, bag mir boch noch gang anbere bee Bropheter wortes hatten eingebent fein fonnen und follen: "Suchet ber Stabt Befred". Unfere Randidaten miffen fich zu allermeift boch nicht fo wie es notig mare, als mitverantwortliche lebendige Glieber ber Rirchengemeinbe. Der Geninarbetrieb mit feinem Bielerlei nimmt die Bebanten und Rra'te oft Glauf br in Anfpruch. Eben barum find mein Berr Rollege und ich une einig barn, bog zumal angesichts der großen Aufgaben, die nach dem Rriege gunial auch ber Alechengemeinde erwachsen, auch hier es für bie fünftigen Randibaten zu gellen habe: tua resagitur. Und wir denten zunächst baran, auf dem großen erriten ichnerem Gebiet ber Jugendpflege noch gang anders als bieher unfert Randibaten, nub gwar pflichtmäßig, nicht nur wie bisber, freiwillig, fur ben Dienft in ber Gemeinde mobilgumachen. Berade fo, burch wirfliche Arbeit und Mitarbeit fonnen und wollen wir unferen Dant an Stadt und Rreis und Rirchengemeinde abstatten, den wir ihnen fculdig find. -

Ale Einziger unferer Sondertollegen von den preußischen und deutschen Predigerseminaren haben Sie, verehrter herr Direktor Lic. Dr. Beister, uns gegrußt. Der leidige Rrieg hat sie alle, auf die wir gerechnet hatten,

auf die wir fonft hatten rechnen fonnen, aus Naumburg und Soeft, aus Loccum und Erichsburg und Berborn, aus Leipzig und Beibelberg und München, ferngehalten. Rur ihre schriftlichen Gruße haben uns erreicht. In gang besonderer Beise hat das Direktorium Des Rgl. Domkandibatenftiftes unserer geracht, und ich bedauere, daß die vorgeschrittene Beit die Berlesung bes Schreibens verbittet. Aber nun find Sie, Birr Kolleze, perfonlich ber Sprecher und Dolmetscher bi fer Gruge geworten. Wir banten Ihnen, ber Sie felbit bereinft bem Bittenberg r Seminar angehört haben, berglich für Ihre so freundlichen Worte bruderlicher Gemeinschaft. Gewiß, wir benten nicht soch von unserer Arbeit, als Sie es getan haben. Wir miffen, wir haben in Wittenberg feine anderen Biele zu verfolgen, als wie fie alle anderen Seminare verfolgen. Gine volle Gemeinsamteit der Arbeit verbindet nns. Aber gerade beswegen bedauere ich, daß diese Arbeitsgemeinschaft zwischen den einz inen Seminaren so wenig ober eigentlich gar nicht in die Erscheinung tritt. Ich möchte dem herzlichen Wunsche Ausdruck geben, und darf ihn der hohen Bhorde meitergeben, dag hier nach dem Rriege eine Underung eintreten möge, im Sinn einer engeren Fühlungnahme wenigstens ber Leiter der Seminare untereinander, etwa durch jährliche oder doch regelmäßige Gewiß die Eigenart jedes Seminars in vollen Ehren! Busammenfünfte. Jede Schablonisierung ift vom Abel Aber ein Gedankenaustausch in personlichem Sichkennenlernen burfte für alle Beteiligte ein Bewinn sein. —

Und nun endlich, gulett in berReihenfolge, aber nicht gulett für die Sprache bes Birgens, Sie, meine hochgeehrten, lieben, alten Seminarmitglieder! Es sind gang besonders warme Worte, die Ihr Sprecher gefunden hat. Sie haben ihren vollen Wiederhall bei une, gerade wenn fie die bruderliche B meinschaft feiern, nicht als Gelbstzwed - bann wird fie vertehrt - fondern als Mittel zum Zwed, in gegenscitiger bruderlicher Sandreichung, Dienend, aber nicht herrichend, durch Freundlichfeit gewinnend und nicht durch 3mang. Es find gang befonders toftbare Baben, Die Gie und bringen; hier die Beichichte bes Wittenberger Seminars, von Herrn Pj. Lic. Dr. Dibelius: ein B ich mit ebensoviel Liebe und Begeisterung wie mit voller Sachtunde und meifterhafter Beherrschung des Stoffs geschrieben, sachlich in feinen Urteilen, reich an fruchtbaren Unregungen; von hoher Bedeutung für die Geschichte ber Theologie und bes Pfarramts im 19. Sahrhundert, und für unsere Randidaten eine willtommene Gilfe fur ihr eigenes Seminarleben, nicht in fklawifcher Nachahmung, sondern in dankbarem Höherstreben; -- und daneben das Erinnerungefenster an unsere gefallenen Bruder: Für fo manche von Ihnen find es Ramen, perfonlich Unbefannte; aber fur uns, die wir mit Diefen unseren jungeren Brudern zusammen gearheitet haben, die wir fie verfolgt haben in ihrer Entwicklung bald mit Gorge, bald mit Freude, die wir uns ihnen verantwortlich gefühlt haben mit bem Beften, was wir haben, und bie wir fie dann haben hinausgehen laffen und bann - nur das eine noch hörten: tot! gefallen auf dem Felde der Ghre! ein Stud unseres eigenen Lebens umschließen diese Namen! Rein schöneres Geschenk hatten Sie uns, hatten Sie bem Seminar heute bringen konnen. Wir danken Ihnen. -

Ich stehe am Schluß: des Dankes soviel! Der Bitten und Wünsche so manche! Über der Tür des Auditoriums grüßt die zur Arbeit versammelten, grüßt die scheidenden das apostolische Wort: Nowords Inowig exercion oopia

τριῖν ἀπο θεοῦ. Möge es allezeit, verstanden in dem Volksinn dessen, was die Schrift bezeugt über ihn, unseren Herrn Jesum Christum, und wie der Apostel selbst die σοφία kennzeichnet als δικαιοσύνη τεκαί άγιασμός καὶ ἀπολύτρωσις der Leitstern aller Arbeit, alles Lebens im Seminar sein. Göttes Geist aber, der ein Geist der Wahrheit ist, ein Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht, gebe beides, das Wollen und das Vollbringen!"

4 Das Festkolleg.

Wer hätte je einen Begrüßungsaft erlebt, bei dem es nicht reichlich viel geworden wäre der Begrüßenden, reichlich der Länge der Reden und reichlich viel der verronnenen Zeit? Auch die Wittenberger Begrüßungsseier entging ihrem Schicksal nicht. Sie währte lang, viel länger als man gedacht. Mehr als einmal schon hatten Ungeduldige verstohlen nach der Uhr geschaut. Ihre Sehnsucht galt dem Festfolleg, das auf besonderen Wunsch der alten Brüder der offizieken Feier solgen sollte. Als es endlich soweit war, mußten von den Ehrengästen manche bereits scheiden. Der Keferent selber sprach mit der Uhr in der Hand. Denn auch ihm schlug noch am selben Abend die Abschledsstunde. Und zur Diskussion blieb wenig, viel zu wenig Zeit.

Dennoch bot das Kolleg, was man erhofft: die gründliche, ernste Erörterung einer wissenschaftlichen Frage, an der Geschichte und Gegenwart das gleiche brennende Interesse haben: "Luther und die Frage der organisierten Kirche". Professor D. Dr. Schian referierte. Und voll Spannung folgten ihm die Brüder.

Literatur: Die Frage, um die es sich handelt, ist erft seit Kurzem Den Unfang machte Rarl mit wissenschaftlicher Gründlichkeit erwogen. Riefer, Die rechtliche Stellung der evangelischen Rirche Deutschlands. 1893. Alber er geht nicht tief genug. Rubolf Cobms Rirchenrecht Band I 1892 verneint die ganze Frage oder versucht, den gordischen Anoten zu durchhauen. -Erst das 20. Jahrhundert faßt sie schärfer. So Walter Röhler D. 3 R. N. 1906, 199 ff und Gr. 23. 1907, 371 ff gegen Riefer; Paul Drems: "Entsprach das Staatsfirchentum dem Ideale Luthers?" 3. f. Th. u. K. 1908; S. Bermelint: "Bu Luthers Gedanten über Idealgemeinden und von weltl. Obrigfeit." 3. R. G. 1908; Karl Müller, Kirche, Gemeinde und Obrigfeit bei Luther 1910; R. Holl, Luther und das landesherrliche Rirchenregiment 1911. - Endlich eine britte Gruppe: Ernst Troeltsch, die Soziallehren ber driftlichen Rirchen und Gruppen B. I, 1912, 512 ff. Gegen ihn R. Cohm, Weltl. u. geiftl. Recht; Beide berückfichtigend M. Rabe, der Sprung in Luthers Kirchenbegriff u. die Entstehung der Landeslirche, Z. Th. K. 1914, 241 ff. Endlich K. Holl, die Entstehung von Luthers Kirchenbegriff. Festschrift für Dietrich Schafer, 1915, 4-10 ff. Alb. Haud, die Reformation in ihrer Wirfung auf das Leben. 1918, Abschn. 3; Kattenbusch, Flugschrift.

Die erste Gruppe (Riefer und Sohm) zeigt sich befangen in der Rechtsedogmatik. Sie setzt Luthers Ideen mit staatskirchlichen Gedanken gleich. Die zweite Gruppe versucht, alle einschlägigen Gedankenkreise historisch uns befangen zu würdigen, namentlich auch Luthers Gedanken über die Gemeinde, und erweist die Unhaltbarkeit der Riekerschen Thesen. Die dritte Gruppe endlich bietet eine tiefgreisende, auf die letzten Wurzeln und Motive zurückschende. Behandlung das Arabiems

gehende Behandlung des Problems.

Hier soll nicht die ganze Frage in allen ihren Berästelungen behandelt, sondern das eine Problem herausgegriffen werden: Luthers Verhältnis zur empirischen Gemeinde. Zwei extreme Lösungen dieses Problems sind verssucht worden: a) Luthers Kirchenbegriff verträgt sich nicht mit irgend welchem Kirchenrecht. Ein rechtlich wirkendes Kirchenregiment kann von Luthers Standpunkt aus nicht gedacht werden. Der Protestantismus führt zur Aufslösung der Kirche (Sohm). b) Luther ist Staatsfirchler. Wir haben es mit "entschlossen landeskirchlichen Ideen Luthers" zu tun. (Troeltsch).

1.

Ueber das Besentliche in Luthers Kirchenbegriff ist ein allsgemeines Einverständnis erzielt Ex ist der Begriff der unsichtbaren Kirche. Schmalk. Art. III, 12: "Es weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen und die Schässein, die ihres Hirten Stimme hören." Näheres ist darüber nicht zu sagen. Höchstens daß der Ausdruck "unsichtbar" genauer bestimmt werden mußte. Luther braucht dies Wort nicht so; selten spricht er von der "unsichtlichen" Kirche. Er sagt: "geistlich". Aber Holl hat Recht: der Sinn ist derselbe wie "unsichtbar" (a. a. D. S. 421 Anm.)

Führen nun von diesem Rirchenbegriff Brücken zur tatfächlichen Rirche? Holl zieht zwei solcher Berbindungelinien. 1. Er betont, daß diese unsicht= bare Rirche eine Gemeinschaft sei, ja die einzig mahre, weil die innerlichste Gemeinschaft (S. 422). Ihre Blieber stehen mit einander in engster Berbindung, geeint in Christus, ihrem Haupt, durch ihre gegenseitige Fürbitte. Diese Beobachtung ist fraglos wertvoll. Aber sie bildet faum eine wirkliche Brude. Denn Diese Gemeinschaft bezieht sich eben nur auf Die wahrhaft Gläubigen Sie stellt ein innerliches Mertmal der unsichtbaren Rirche bar. Bis zur tatfachlichen Kirche führt auch Soll ben Gedanken nicht weiter. - 2. Holl bezeichnet den Begriff des Evangeliums als Brude von der unsichtbaren zur sichtbaren Kirche (430). Durch das Evangelium fommt die unsichtbare Rirche guftande. Alfo muß es eine Stelle geben, von der aus das Evangelium verfündigt wird. Das brauchte Luther gar nicht erft zu beweisen. Das ift richtig. Aber damit ift, genau genommen, noch nicht eine Rirche gefordert, sondern nur ein Amt. Mur weil an Diesem Bunkt sofort die sichtbare fatholische Rirche in Luthers Gedankenkreis trat, ergab sich ihm der Gedanke der Rirche. Das muß schärfer herausgehoben werden, als es bei Holl geschieht: "Sein Begriff ber unsichtbaren Rirche war nicht ein in die Lust gezeichnetes Bild, noch auch dazu bestimmt, die sichtbare Rirche zu sprengen, sondern eine Wirklichkeit, Die er als gegenwärtig fühlte, und ein Maßstab, ben er der tatholischen Rirche vorhielt, um ihr zu richtiger Selbstbeurteilung zu verhelfen." "Er stand ja felbst inmitten einer berartigen Gemeinschaft, hatte aus ihr bas Evangelium fennen gelernt und empfand ständig die geiftliche Unterftützung, die fie ihm gewährte; wie hatte er ba erst fragen sollen, wo die Rirche Christe zu finden sei?" (Holl S. 430). Alle Dieje Erwägungen führen noch nicht zur Rirche, sondern nur zum Amt. Wie benn auch die Conf. Aug gang folgerichtig fagt: Ut hanc fidem consequamur, institutum est ministerium docendi evangelli

et porrigendi sacramenta. — Es gibt noch eine 3. Brude: Die Lehre vom allge meinen Brieftertum. (Drews, Miller, aber auch Holl). Die rechten Chriften, m. a. 28. die Glieder der Rirche, find Priefter und haben als Priester entsprechende Rechte. Der Fürst als Mitpriester hat sie (Un den chriftl. Abel), aber ebenfo jeder Chrift, und erft recht die Gemeinde. Diefe Brücke hat Luther am meisten ausgebaut. Und Holl 3. B. ist der Meinung, daß Luther feinen Sprung tat, wenn er das nur dem wirklich Gläubigen zuftebende allgemeine Brieftertum zum Edftein der Verfaffung der fichtbaren Rirche machte. (S. 449). Ich bin anderer Ansicht. Bgl. meinen Beitrag in den Studien 3. Resormationsgesch. u. 3. prakt. Theol.: "Das allgemeine Brieftertum und Die firchliche Bragis." (1917) Soll argumentiert: "Bohl wußte Luther, daß eine sichtbare Gemeinde nicht aus lauter wirflich Gläubigen besteht. Aber baß solche in jeder Gemeinde ba find, ftand ihm ebenso fest. Dann aber galt die fruber von ihm ausgesprochene Regel, daß jede Gemeinschaft nach ihren besten Vertretern zu beurteilen sei." (449) 3ch halte bas nicht für beweisträftig. Auch überfieht Soll, daß Luther die Rechte des Briefters noch bem fatholischen Prieftertum formuliert hat. Bu der fpateren, neuen Form ber Rirche führt vom allgemeinen Prieftertum ber nur infofern ein Weg, als die Gemeinde das Recht hat, das Evangelum zu urteilen und die Predigt des Evangeliums zu verlangen. Im übrigen bleibt ber Bedante des allgemeinen Priestertums für die Gewinnung einer sichtbaren Rirche ohne Frucht. - 4. Moch eine 4. Brude ift, wenigstens latent, vorhanden: Der ethische Bedante, wie ihn Rabe bervorgehoben hat, die fogiale Ronsequenz der communio (S. 258). Rabe weift auf die Tetrapolitana bin, die diese Ronfequeng mit voller Rarbeit gieht: "Solche Frucht find fürnehmlich tapferes Befenntnis ber Bahrheit, eine mahre Lieb, fich mannig. lich zu Dienst anbietend, und mannliche Berachtung aller Dinge. Dieweil denn folche Früchte eigentlich find, wo das beilig Coangelium und Saframentum Fürgang hat, mag man wohl miffen, wo und wer die chriftliche Rirche find, soviel und von noten, chriftliche Gemein unter einander zu halten, auch in folcher nach dem Befihl Chrifti zu lernen, zu mehren und zu helfen. (Rade S. 254). Dieje Linie fehlt tei Luther fast gang. Rade nennt bas ben Sprung in Luthers Rirchenbegriff. Das ift einfeitig. Aber die Beobachtung felbst ift richtig und wichtig.

2.

Wie hat sich nun Luther tatsächlich zur sichtbaren Rirche gestellt?

1 Er hat zunächst die fatholische Kirche als die gegebene Kirchensorm hingenommen. Er hat lange nicht daran gedacht, sich von ihr zu scheiden. In den Resolutionen zu den 95 Thesen zeigt sich, daß ihm eine Alhnunz davon aufgegangen ist, es habe nicht immer in der Kirche ein Papsttum gegeben. Er begreift: das Papsttum stammt nicht aus göttlichem Recht. Aber er fündigt ihm darum noch nicht den Gehorsam auf. Auch wenn es erst im Lauf der Geschichte zu seiner Machtstellung gesommen ist, so ist es jedenfalls nicht ohne Gottes Willen dazu gelanzt. Diesem Willen will Luther sich beugen. Auch ist das Papsttum jest jedenfalls in der Christens heit anersannt. Das darf man nicht verachten. Mit Recht sagt Holl: Luther

wollte keinen Umsturz, nicht einmal eine Umbildung, sondern nur eine Umswertung des Papstums und der hierarchischen Ordnung. (S. 445.) Diese Grundstellung hat er lange beibehalten; ju etwas davon, trop aller seiner Polemit gegen das Papstum, sein Leben lang. Man denke an seine Zusstimmung zur Confessio Augustana, an Melanchthons kirchenpolitischen Bemühungen, an Melanchthons Bemerkungen zu den Schmalkaldnischen Artikeln, die Luther stillschweigend ertragen hat!

- 2. Es findet fich wohl gelegentlich eine Undeutung darüber, daß Luther auch eine andere kirchliche Ordnung als möglich annahm. In der Leipziger Disputation: dico, ecclesia non esset ruitura, si idem plebanus, episcopus, archiepiscopus et papa esset, ac sola concordia coherente, ut Cyprianus ait et sicut usus prioris ecclesiae fuit, iungerentur. (W A II 379,27). Hierher gehört auch die berühmte Stelle in ber "Deuschen Meffe" über Die dritte Beise, die die rechte Urt der evangelischen Ordnung haben sollte : daß Die, so mit Ernst Chriften sein wollen, mußten mit dem namen sich eins zeichnen und irgendwo in einem Saufe allein fich versammeln gum Bebet, zu lesen, zu taufen, bas Saframent zu empfangen und andere christliche Werke zu üben. In dieselbe Richtung weisen andere Worte über die Rechte ber Gemeinde in Luthers Schrift von 1523: "Daß eine driftliche Versamm= lung oder Gemeinde . . . " (Ge ,foll fein Bischof Jemand einseten ohne der Bemeinde Bahl, Wille und Berufen, fondern foll den von der Gemeinde Erwählten und Berufenen bestätigen" u a. m.) Aber bas find wenige grundfähliche Bemertungen. Gine Berfaffung der Gemeinde wollen fie nicht geben
- 3. Buther hat bann selbst zur Organisation einer sichtbaren Kirche geholfen, und zwar von unten ber. Er hat den Gottesdienst und den Bollszug der Taufen und Trauungen geordnet, ben Katechismus gegeben, das Schulwesen neu begründet, in der Leisniger Kastenordnung auch die Anfänge eines geregelten Kassenwesens zesch iff n. Mehr aber auch nicht. Bugenshagen tat mehr. Und zwar ordnete er die Dinge so, wie sie sich dann auch in Sachsen gestalteten: Der Fürst bezw. der Rat nahm die Sache in die Hand. Das sind Ansähe zu einer neuen Ordnung, nicht mehr, aber freilich auch nicht weniger,
- 4 Nirgends finden sich Anzeichen dafür, daß Luther die Notwendigkeit einer sichtbaren Kirche verneint hätte Sie wird vorausgesetzt (Cons. Aug. VIII: Quid sit ecclesia?), sie ist da. Luther arbeitet an der Gestaltung der sichtbaren Kirche mit. Aber überall bleibt is bei Ansähen. Nirgends findet sich klare Erkenntnis, durchgreisende Neuordaung. Als sie unausschiebbar wird, wird der Staat gerusen. Lutger war tein Organisator!

3.

Luther und die Form der Rirde, wie fie geworden ift.

1. Was entstand, war Staatsfircher tum ober Lond kfirchentum. Das ist Tatsache. Wie steht Luther dazu? Die Einen (Riefer) sagen: Diese Form entsprach seinem Ideal. Andere (Rade): Luther hat an der Entstehung dieses Kirchenwesens gar keinen Anteil. Weder das eine noch das andere

ist richtig. Bon Luthers Grundsäten aus führt keine direkte Linie zum Staatsfirchentum. Luther hat dem Staat innerhalb des "leiblichen" Gebiets volle Selbständigkeit gegeben; er hat dann auch dem Staat die Pflicht auferlegt, der Rirche die Daseinsmöglichkeit zu schaffen, indem er für Gerecktig. feit forge und die Bosen strafe. (Soll S. 453). Aber er hat sonst geiste liches und weltliches Gebiet grundsätlich nicht verwischt; ja er hat ausdrucklich betont, daß der Fürst aus weltlicher Obrigfeit nicht schuldig sei, in firchliche Dinge einzugreifen; er tut es im Notfall als Mitchrift, nicht als weltliche Dbrigfeit. Das ist eine sehr indirette Linie, ganz anders, als Riefer meint. Aber es steht auch nicht so, wie Rade sagt: "Die Landestirche hat niemand anders gemacht als der Staat allein". (S. 257). Sie ist "gar nicht eine direfte Frucht der Lutherschen Reformation. Sie ist schlechterdings die Tat des andern Faftors, um modern zu reden: des Staates." (6. 259). Nein! Denn Luther hat Johann Friedrich um sein Gingreifen gebeten, er hat der Entwicklung zugestimmt und hat sie werden laffen. Auch die Formulierung Troeltsche, daß Luther in seiner späteren Zeit "entschloffen landes. firchliche Ideen" gehegt habe, ift unzutreffend. Richtig ift vielmehr, daß Luthers Grundfage feinerlei Grundlage für bas Staatsfirchentum boten, bag aber seine Lehre vom allgemeinen Priestertum die Möglichkeit einer Unknüpfung gab und daß Luther dies Staatslischentum ohne Widerspruch, ja mit seiner Zustimmung hat werden laffen.

- 2. Aus Luthers Gemeindegedanken ist praltisch gar nichts geworden. Höchstens die Rechte des Rats in den Städten hängen mit diesen Gedanken zusammen. Warum ist nichts geworden? Weil Luther es überhaupt zu keiner grundsätlich orientierten Versassung brachte. Weil er die Dinge in diesem Stück mehr werden ließ, als daß er sie machte. Und weil die Gemeinden in ihrer tatsächlichen Beschaffenheit wenig Möglichkeiten boten, die Häuslein derer, "so mit Ernst Christen sein wollen", zu bilden.
- 3. Der Neigung, solche kleineren Kreise zu organisieren, hat Luther widerstanden, vor allem aus Gegnerschaft gegen die Sekte. Daraus ergibt sich, daß bei ihm Stimmung für die Bollskirche vorhanden war. Doch geht Holl zu weit, wenn er sagt: Luther verharre in seiner früheren Zeit dabei, daß die sichtbare Kirche nur als Volkskirche gedacht werden könne. Das ist zu entschieden grundsätzlich formuliert.

1

Zusammenfassung: Daß Luthers Gedanken über die sichthare Kirche und ihre Form nicht durchgebildet sind, liegt 1. an seiner Meigung, bei der katholischen Kirche zu bleiben, 2. an seiner Abneigung, etwas Neues an sichtharer Kirche zu schaffen, 3. an seinem Mangel an Organisationsdrang. "Der Gang seiner Geschichte und seines Werks versagte ihm völlig den Mut und die Gate zu einer organisatorischen Neuschöpfung einer Kirchengründung." (Nade, S. 255). Nicht aber liegt es daran, daß Luthers Gedanken an sich kirchenauslösend gewesen wären.

Zeigt auch die Lehre von der unsichtbaren Kirche nur Brücken zur sichtbaren Kirche, nicht aber eine organische Berbindung mit dieser, so genügt doch schließlich die eine Brücke, um mit innerer Notwendigkeit von der einen

zur andern zu kommen: Damit unsichtbare Rirche sei, muß sichtbare sein. Luther hat diese Rotwendigkeit nie ignoriert; ignoriert hat er nur die praktischen, vor allem die sozialen Folgerungen, die sich aus der Idee der unsichtbaren Kirche ergeben und die zur sichtbaren Kirche führen.

Bis hrute trägt die evangelische Kirche an dieser Begrenzung der Gabe ihres Reformators. Aber sie darf darum nicht bei dieser Begrenzung stehen bleiben. Luther gab ihr wahrlich viel. Sie soll aber seine Schwäche nicht als Stärke nehmen, sondern soll da weiterbauen, wo er Halt gemacht hat." Die Spannung, die das tiefgrabende Referat eine Stunde lang zu wecken gewußt hatte, löste sich in lautem, herzlichem Beisall. Seheimrat D. Martius, der nun die Leitung der Verhandlungen übernahm, sprach allen aus dem Herzen, als er seiner großen, ehrlichen Dankbarkeit sür dies "Festkolleg" in des Wortes teiter Bedeutung Ausdruck aah. Und dann begann — was in einem Wittens

tester Bedeutung Ausdruck gab. Und dann begann — was in einem Wittensteiger Kolleg nicht fehlen konnte — die Diskussion. Zwei Redner wenigstens sollten noch zu Wort kommen. Zuerst sprach Superintendent Lic Macholz=Teltow:

1) Gs darf die klare Einsicht in den Tatbestand nicht verdunkelt merden, daß die Reformation firchenauflosend gewirft hat und wirten mußte. a) Gine Rirchenerneuerung, die einen Rirchenbegriff verfocht, von dem feine grade Linie der Notwendigkeit zur Organisation führte, erwedt schon ein ungunftiges Vorurteil hinsichtlich ihrer Gaben für den Aufbau der Bolksfirche. b) Der Versuch, eine volksfirchliche Organisation auf das sogenannte allgemeine Priestertum ber Gläubigen, d. h. der wirklich von Chriftus Ergriffenen, zu gründen, mußte migglücken und ist von Luther selbst noch aufgegeben worden. c) Die Predigt der jedermann zugemuteten fonzentrierten Religion, wie sie der Protestantismus an die Stelle der fatholischen "Staffelung" (Troeltsch) sette, ist eine große Befahr für die Bollstirche. d) Die Aufhebung des jus divinum der Ordnungen und Amts= träger hat wichtige vollspädagogische Kräfte der Rirche lahm gelegt. Berhehlen wir uns nicht, daß das Reich nicht von diefer Welt auf Erden ber christianisierten Synagoge genau so bedarf wie die gedeihende Frucht des rechten Klimas, der Weizen der Marsch des schützenden Deichs, ja der Lebenssaft des Baumes der Rinde bedarf, daß Kirche also ohne Organisation nicht ift, fo wird ber Cat unausweichlich : Die Reformation mußte firchenauflösend wirken.

2) Andrerseits ist nicht zu vergessen, a) daß der kirchenauslösende Trieb der lutherischen Resormation keine bewußte Ablehnung der volkskirchlichen Organisation durch Luther bedeutete. Im Gegenteil setzt Luther wie das Bestehen der religiösen Einheitskultur so das einer umfassenden kirchlichen Organisation voraus. b) daß für Luther eine grundsätliche Nötigung zur Organisierung der Evangeliumsverkündigung offenbar vorlag c) daß der Staat nach Luther als williges Wertzeug des Reiches Gottes organisatorische sirchliche Hitseit zu leisten hatte; d) daß der lutherische; Glaube an das Wort, das nicht leer zurücksehren sonne, uns die Aufgabe stellt, die sirchliche Atmosphäre — auch durch organisatorische Arbeit — herauszusühren, die diesem Glauben Gegenwartsgiltigkeit verschafft.

3) Bon hier aus ergeben sich die Verbindungslinien, die von Luther zur Organisation der "lebendigen Gimeinde" (Sulze) und der wirksameren

Wortverfündigung (Hilbert) führen.

Direktor Peisker-Wittenburg betonte, daß bei Luther die wahre Kirche um ihres Wortes und Sakramentes willen der Organisation fähig und bedürftig sei. Denn nicht bloß der "Hause", sondern auch die Christen bedürfen (auch nach der Vorrede zur deutschen Messe und Ordnung des Gottesdienstes) des Wortes und der Sakramente, zwar nicht als Christen, wohl aber als Sünder, die hier auf Erden auch die Schästein Christi bleiben. Ja, sie sind in der wahren Kirche gewissermaßen erst das sekundäre Moment gegenüber Wort und Sakrament als dem primären, da sie erst aus diesem gezeugt werden. Sie sind der pneumatischsswisseltive Faktor, während Wort und Sakrament der pneumatischsohjektive Faktor sind. Und die Handhabung dieses pneumatischsohjektiven Faktors, die eine absolute Notwendigkeit 1st, führt zur Organisation eines klmtes, das namens der Gemeinde sür die Gesmeinde Wort und Sakrament handhabt.

Damit mußte abgebrochen werden. Es war spät geworden. Man eilte zum Abendimbiß. Aber niemand unter den alten Brüdern ging von dannen, ohne tiefe Genugtuung darüber zu empfinden, daß man in Wittenbergischer Lebendigseit auch an diesem Tage der Theologie als Wissenschaft gehuldigt habe in Wittensbergischer Treue.

5. Das Rauchkolleg.

Und nun das Lette: ein fröhlich zwangloses Veisammensein! Mit dankes wertem Verständnis für ehrwürdige Wittenberger Tradition hatte es das Direktorium in das offizielle Programm eingestellt — Das Nauchfolleg! Wie gern hätte man's geseiert im lieben alten Lesezimmer oder neben dem plätschernden Brunnen auf dem Hof des Augusteums — diesem unvergleichlich stimmungsvollen Hof oder auch im Auditorium unter den Vildern der Direktoren. Aber Kaum und Zeit verboten die Erfüllung solcher Wünsche. Wieder mußte die "Ossizierss Speiseanstalt", wie der schöne deutsche Namen lautet, die alten Brüder aufnehmen, mit ihnen zusammen eine kleine Zahl v'n Gästen, die treu geblieben waren, auch von Damen. Br. Wernicke ergriff das Szepter — sast 50 Jahre waren es her, daß er's als Setretär bei manchem Rauchfolleg geführt! — und fröhlich klang's auf sein Gebot aus 100, 150 Rehlen:

Stoßt an, Wittenberg lebe! Hurra hoch! Die Philister sind uns gewogen meist, Sie ahnen im Burschen, was Freiheit heißt. Frei ist der Bursch!

Da war rechter, alter Wittenberger Ton getroff n. "Autorität und Freiheit"
— das war immer das Lebensproblem Wittenbergs gewesen. Die jungen Herzen schlugen für die Freiheit. Die alten erwogen bedächtig den Wert der Autorität. Aber geht nach Hegel nicht die Glichte in dreitaltigem Rhytmus? Gab's nicht auch im Wittenberger Seminarleben die höhere Sinheit von Freiheit und Autorität? Erinnerungen

Und zu solch höherer Einheit von Jugendfreude und von greiser Bedächtige feit schwang sich auch das Begrüßungsgedicht von Frau Pastor D. Dr. Wotschke in Pratau empor, das Fräulein Margarethe Wotschke mit einem Korb voll Rosen pa Brüdern darbrachte:

Gott grüß Euch, alte Brüder Ihr, die Ihr aus allen Gauen des lieben deutschen Vaterlands Euch hier wollt wiederschauen.

In Wittenberg! das Wiege war dem neuen deutschen Glauben, der uns so start und fröhlich macht, den uns kein Feind kann rauben.

Habt in des Lebens Lenz Ihr hier um höchstes Gut gerungen, habt Ihr in froher Jugendlust manch schönes Lied gesungen —

Der Lenz ist hin, das Lied verweht. die Zeit ist hart und eisern, doch Eure Wittenberger Zeit bleibt grün von Frühlingsreisern.

Wards draußen Herbst — das Herz blieb jung' steht noch im Frühlingschimmer, in dankbarer Erinnerung blühn Jugendrosen immer.

Und nun, frei von allen Fesseln der drängenten Zeit und des sestgelegten Programme, ergoß sich der Strom der R de, der slundenlang gehemmte, über die große Versammlung. In das fröhliche Plaudern der einzelnen Gruppen klang wieder und wieder die gebietende Stimme des Präsiden hinein, um Ruhe zu

herrschen für einen, der zur Gesamtheit reben wollte.

Br. Dibelius feierte das Direktorium. Auch die Brüder in der Ferne, von denen mancher noch von den alten Kämpfen ber eine Narbe der Bitterkeit in der Scele trage, murden hoch aufhorchen, wenn fie horen, daß das Direftorium von heute das wissenschaftliche Kolleg für fakultativ, das Rauch kolleg dagegen für obligatorisch erklärt habe! — Sup. D. Orthmann dankte im Namen des Direttoriums und sprach auf Br. Dibelius als den Berfaffer der prachtvollen Seminargeschichte, die ein fo getreues Spiegelbild echt Wittenberger Geistes gebe. - Prof D. Jordan würdigte die Berdienste Br. Wernickes, des Borfigenden Des engeren Ausschuffes ber alten Bruber. - Br. Bernicke gab diefen Dank weiter in einem Soch auf die Bruder Anolle und Wotschke, die die Feier so treff. lich vorbereitet hätten. — Br. Wehmann sprach auf Prosessor Schmidt, der unter den Gästen weilte und in einer Antwort Erinnerungen an alte Zeiten wach werden ließ. Der Hausdame, Frl. Deug, gedachte Br. Martin, der Lehrer Fritiche und Erfurth Br. Maehl, des Agl. Musikdirektors Straube Br. Helmke. Br. Knolle brachte als einer der meniger ledigen Bruder ein dreifaches Wittenberger "Hurra" auf die Damen aus. Sup. D. Orthmann lenfte die Gedanken in herzlichen Worten auf die im Felde stehenden oder in der Gefangenschaft weilenden alten Roch mancher Zufluß verstärfte den Redestrom, wer konnte sie alle an-Besonders freudiges Echo fand die Wiedergabe von humprisch :

Gedichten, die Br. Bothfeld einst vor 20 Jahren einem Brüdertage über das Leben und Streben im Seminar geboten hatte. Manches Lied erklang dazwischen zu des Vaterlandes Preis, von alter Burschenherrlichkeit und den goldenen Tagen der Minnezeit, bis nach dem Schlage der Polizeistunde Br. Wilke, der Br. Werenecke im Vorsitz abgelöst hatte, das schöne Zusammensein schloß.

6. Nachlese.

Gine Fülle von schristlichen und telegraphischen Grüßen und Glückwünschen war dem Direktorium und der Seminargemeinschaft anläßlich der Jubelfeier zugegangen.

Auf einen Huldigungsgruß an den Raiser ging folgende telegraphische Ant-

wort aus Botsbam an das Seminar ein:

Seine Majestät der Kaiser und König haben das Treugelöbnis der zur Jubelseier vereinten Direktoren und früheren Mitglieder des Wittensberger Predigerseminars gern entgegengenommen. Seine Majestät gedenken dankbar der ausgezeichneten Dienste, die diese Hohenzollernstiftung an der historischen Stätte des vugustinerklosters zu Wittenberg seit ihrer Gründung zum Resormationsjubiläum 1817 der evangelischen Kirche geleistet hat und hoffen, daß ihre treue Arbeit dazu beitrage, die evangelischen Geistlichen praktisch und wissenschaftlich für die großen Ausgaben zu rüsten, die die ernste Zeit der Landeskirche stellt.

Auf Allerhöchsten Befehl

Geheimer Rabinettsrat von Balentini.

Mancher alte Bruder hatte aus dem Unterstand geschrieben, Br. Staemmler, der bei seiner 4. Verwundung in französische Gefangenschaft geraten war, aus der Ferne und Gehundenheit des Kriegsgefangenenlagers "mit heißen Bünschen seiner schönsten 2 Jahre gedenkend".

Bu den inhaltreichen Glückwünschen gehört das Schreiben, das der Berwaltungsrat des Berliner Domkandidatenstifts nach Wittenberg gerichtet hat und das es verdient, einem größeren Kreise bekannt zu werden. Es heißt darin:

"Wir begrüßen in dem Wittenberger Predigerseminar die evangelische Arbeitestäte, die durch ihre Geschichte, ihren Zusammenhang mit der alten glorreichen Luther-Universität, ihren Wohnsitz im alten Augustinerkloster einen besonderen Anteil des großen resormatorischen Erbes überkommen und diese Tradition in dem Wirken ausgezeichneter Leiter — wir nennen nur die beiden "Lichtgestalten" der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts, R. J. Nitsch und Nichard Rothe — allezeit sestgehalten und treu bewährt hat.

Wir begrüßen in ihm die Stätte, an der michr als tausend Geistliche unserer evangelischen Landeslische unverzistliche Anregungen und Ewigkeitse eindrücke empfangen haben, von deren Tiefe und Kraft der fiste Zusammenhalt der Brüder weit über die Seminarzeit hinaus ein beredtes Zeugnis ablegt.

Wir begrüßen in ihm die Stätte, die nicht nur nach Melanchthons weissagendem Wort nach dem Untergange der großen Universität Wittenberg 'aliquas piorum studiorum reliquias' bewahrt, sondern als erste ihrer Art im deutschen Vaterlande dem Gedanken der Errichtung von Predigerseminaren

vorbildlich die Wege gebahnt und die Frucht ihrer Arbeit in Segen für unzählbare Gemeinden, Kirchenfreise und Fafultäten umgesetzt und sie so ver=

hundertfacht hat.

Das Domkandidatenstift hat durch seine Errichtung in der Größstadt seine lebendige Berührung mit dem das kirchliche Berlin befruchtenden Geistessstrom, seine vielseitige Beteiligung am Gemeindeleben von Ansang an nach Einrichtung und Ziel eine etwas andere Stellung eingenommen und hat diese seine Eigenart als auch berechtigt bewahrt und ausgebaut. Bor der praktischen Arbeit trat das wissenschaftliche Studium mehr als in Wittenberg zurück. Im Lärm der Großstadt war es schwerer als im Klosterhof, die Stille zu wahren, aus der dem geistlichen Amt die Krast zuströmt. Aber innerhalb dieser nach den Bedürfnissen der Zeit sich wandelnden Eigenart wissen wir uns mit den Wittenbergern auf einem Glaubensgrunde, in einem Dienst des himmlischen Meisters, an einem Ziel arbeitend, in einer Liebe zur Kirche und zu dem Vaterlande geeint, für das unsere Brüder willig das Todesopfer gebracht haben.

So rufen wir der Schwesteranstalt den Gebetstvunsch zu: Der Herr der Kirche wolle das ihm geweihte Haus immer wieder von neuem mit dem alten Luthergeist des Glaubens erfüllen, damit im Sinne des seligen Restormators es eine Küstsammer sei und bleibe für "alle die unaussprechlichen Werke und Wunder", die Luther dem Predigtamt zuschreibt, und ein Zeugensgeschlicht dort erzogen werde, das im 400 jährigen Jubeljahre der Resormation glaubend, betend, harrend von heißer Liebe zu unserm Volke durchs

drungen, gelobt, der Bater wert zu fein."

Und noch ein anderer Gruß aus weiter Ferne soll der Nachwelt überliefert werden als ein bezeichnendes Dokument der Kriegszeit. Martin Braunschweig, der Propst der deutschevangelischen Gemeinden in Brasilien, furz zuvor von der Leipziger theologischen Fakultät zum Doktor der Theologie promoviert, schrieb aus Porto Allegre als Dank für einen Kartengruß, der ihm vom Kauchkolleg aus gesandt worden war:

CONSISTORIO SUPERIOR EVANGELICO

Representante permanente no Brazil.

Porto Alegre, 23. janvier 1918.

LA CONTROLE MILITAIRE EST PRIE DE VOULOIR BIEN LAISSER PASSER CETTE LETTRE.

Mes chers frères et collegues!

C'est avec une joie extraordinaire, que j'ai reçu votre aimable carte postale du 6 de novembre, que la contrôle militaire a eu la bonté de la laisser passer. Excusez-moi que je vous ne reponds pas dans la langue dans laquelle vous avez écrit, mais il n'est plus permis d'écrire allemand.

De tout mon coeur je vous remercie de vos gentilles salutations. Je regrette vivement de ne pouvoir pas avoir été avec vous ce jour de fète-là, car je pense souvent avec reconnaissance

au vieux séminaire et aux frères avec lesquels j'y ai vécu. Les deux ans, que j'ai passés au couvent des augustins, m'ont donné une bénédiction restante. Je ne suis pas seulement reconnaissant à ce temps-là parce qu'il a fait mention des sciences, mais surtout parce qu-il m'a donné une confortation de ma vie religieuse. Par cette raison j'espère avec vous que le bon Dieu donnera encore sa bénédiction à beaucoup de générations de theologues évangeliques dans ce vieux couvent.

Le temps très-puissant nous a éloignés à l'extérieur et à l'intérieur. Mais comme la sortie était la même pour nous, ainsi le but le sera dont laquelle nous nous approcherons aux chemins différents. Et le but est le Seigneur lequel nous servons et de qui nous pouvons porter l'évangile, parce que lui, le Tout-Puissant, nous porte tous les jours avec sa grâce.

Nos chemins ici-bas pourront être simples ou très variés, courts ou longs (le miens bien varié et riche tire à sa fin): que nous tous, unis par toujours, nous rencontrerons à ce but c'est

ce que je souhaite sincèrement.

Je serai toujours votre bon frère

gez, Martin Braunschweig.

A messieurs les pasteurs m G. Weyman, Hoffmann, Eisentraut, Franke, Bach, Lic. Seitz, Lappoehn, Baesken, Huschenbett, Geissler et à monsieur le surintendent Hellwig aux soins de Mr. le pasteur A Freymark

Rotterdam.

Das Jubiläum ist vorüber. "Lasset das Kindlein doch wenigstens erst hundert Jahre alt werden, dann verlohnt es sich, zu seiern" — so hatte 1842 Richard Rothe geschrieben, als man ihn einlud, am 25 jährigen Jubiläum teils zunehmen. Kun war das Kindlein hundert Jahre alt geworden, und — es hat sich verlohnt, zu seiern! Bewegten Herzens, erfüllt von tieser Dankbarkeit für das, was ihnen die kurzen, gedrängten Stunden des Festtags gegeben, sind die Brüder heimgefahren, erfüllt mit neuer Liebe zu ihrem alten, traulichen Kloster, zu den Idealen ihrer Jugend, gestärkt mit neuer Amtsfreudigkeit, erhoben durch das Gefühl Glieder einer unsichtbaren Gemeinde zu sein, die bei aller Verschiedenheit der Gedanken doch einig ist im Glauben und in der Liebe zum himmlischen Herrn.

Und ein Versprechen ging hinüber und herüber: ist der Krieg vorbei, so follen uns die Wittenberger Glocen ein Seminar-Friedensfest einläuten, zu dem viele kommen werden, die diesmal fern bleiben mußten, an dem die alten Brüder wieder einer jungen Seminargemeinschaft die Hand reichen können. D schloge

bald, ermunichte Stunde! Läutet bald, ihr Gloden bes Friedens!

Indem wir aber harren, sehnsüchtigen Herzens, von einer Morgenwache bis zur andern, besehlen wir das Seminar und alle Herzen, die an ihm hängen, der Treue des lebendigen Gottes für das zweite Jahrhundert seiner Geschichte:

> Du Bater, du rate; lenke du und wende! Herr, dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt.

Lifte ber Teilnehmer.

```
D. Dr. Rawerau, Geh. Obertonfiftorialrat, Mitglied des Coang. Oberfirchenrats in Berlin.
Dr. Duste,
D. Lütgert, Professor der Thenlogi', 3. 3. Reftor in Balle a. S."
D. Dr. Kattenbusch, Geh Konfiforialrat, Proi. d. Thiologie, z. 3. Defan in Halle a. S.
D. Dr. Feine,
                                                       in Halle a. S.
Schmidt, Professor und Oberpfarrer in Salle a. S.
D. von Doemming, Präsident des Kgl. Konsistoriums der Brov. Sachsen zu Magdeburg.
D. Orthmann, Superintendent, Diretter des Predigerseminars in Wittenberg.
D. Jordan, Professor und Ephorus des Predigerseminars in Wittenberg.
von Trebra, Landrat in Bittenberg.
Dr. Schirmer, Oberbürgermeister in Bittenberg.
Dr. Thelemann, 2. Burgermeifter
Dr Wache, Medizinalrat, Arzt des Predigerseminars in Wittenberg.
Dr. Krüger, Sanitätsrat in Wittenberg.
Abeger, Baurat in Wittenberg.
von Fragstein-Rl. Niemsborff, Major a. D. in Wittenberg.
Erfurth, Lehrer an der Lutherschule in Wittenberg.
Senf, Buchbindermeister
Bichernit, Königl. Baufelretär
Frau Käthe Doering, geb. Rhode in Kleinjena (Unstrut).
Brl. Marie Beubner, Wittenberg.
Frau Oberpfarrer Hosch in Jeffen.
Frau E. Jordan, Wittenberg.
Frl Anneliese Jordan, "
Frau Superintendent Matthes in Rolberg.
Krl. Matthes, Köntgenafsistentin in Lüttich.
Irl. M. Meuß, Hausdame im Predigerseminar zu Wittenberg.
Frau J. Th. Orthmann in Wittenberg.
Krl. Frieda Orthmann
Frau Margarete Beister in Bittenburg (Beffpr)
Frl. Paula Rentrop, Schwester des Rheinischen Diatoninvereins - Rlein- Wittenberg.
Frau Paftor Riticher in Schierte (Barg)
Frau Berweg in Cupfc
Frau Oberpfarrer Schmidt in Halle a. S.
Krl. Sabine Schmidt
Frl. Cacilie Stein in Wittenberg.
Frau Elfe Swierczewsti in Halle a. S.
Frau Luife Will in Deutsch-Wieten (Ditpr.)
Frau Gife Botichte in Bratau.
Frl. Lotte Wotschfe
Frl. Margarete Wotschle
```

	Ziglaff, Ernft Ad.	Superintendent em.	Botsban	1864
	Wernede, Guff.	Pfarrer emer.	Roschenrode bei Wernigerode	1868
	D. Wächtler, Aug.	Oberpf. u. Superint		1868
	Möller, Jul.	Bastor emer.	Gitersloh	1869
	Bende, Heinr. Reinh.	Pfarrer emer.	Bitterfeld (Salle a. S.)	1870
	Sternberg, G. Ald., Fr. Theod.	Kreisschulinspettor	Berlinchen i. M.	1870
	Schmiedeberg, Aleg R. Beinr.	Pastor emer.	Potsbam	1870
	Berendes, Beinr.	Pfarrer	Obermünsch b. Schaffledt	1872
	D. Martius, Joh. Ferd. Joach.	Geh. Konfist. Rat	Magdeburg	1872
	Gitner, Herm.	Superintendent	Alt Colziglow i. Pomm.	1873
	Fähndrich, Ernft herm.	Pfarrer	Wiesenburg i. M.	1873
	Gierth Jul.	Pf. u.ArSchInsp.	Gr. Gaglow (Ar. Cottbus)	1878
	Grote, Friedrich	Pfarrer	Dhünn (Rheinl)	1878
	Seippel, Gb.	9.5	Bregenstedt b. Frenrode (Kr. Reu-	1880
	hintersat Fr. W.	Dberpf. u. Rreis.	Senftenberg (NL.) [haldenst.	1881
	Doering, Emil	Pfarrer sichulinip.	Aleinjena (Kr. Naumburg)	1881
	Müller. Paul	Superintendent	Brandenburg (Havel)	1881
	Runge, Gustaw	Domprediger	Stendal	1883
	Blieste, Wilhelm	Pfarrer	Pieske bei Melerig	1882
	Strümpfel, Em.	Oberpfarrer	Schwanebeck (Kr. Oscherkleben)	1882
	Dr. Müller, Alwin	Pf.u. Areisschulinsp.	Rühnhausen bei Erfurt	1882
	Walther, Paul Rud.	Mil. Dberpf. u. Geh.		1882
	Hirche, Gerh.	Pfarrer [Konsist.	Alltkemmitk (Riesengebg.)	1882
	Braunhof, Fr.	Metrop. u. Pf. d. ref.		1883
	D. Dr. Matthes, Aug.	Superintend. [Omd.	Rolberg	1883
	Gibsone, William	Pfarrer	Päresin (Westhavelland)	1883
	Hadradt, Maxim.	B	Stendal	1883
	Bachmann, Paul	~~" s	Löbniz a. d. Linde bei Biendorf	1884
	Hold, Ling.	Oberpfarrer	Jessen	1884
	Wilke, Franz	Pfarrer	Koischwig, Vicz. Liegnig	1885 1885
	Pflug, C otthold Neumann, Otto	"	Baudach bei Sommerfeld Groß-Görschen	1885
	Azenfeld, Gottfr. Immanuel	11	Lindau im Bodensez	1886
	Dr. Preuß, Gustav	II .	Berlin N. (Himmelfahrt)	1886
	Anderson, Friedrich	Superintendent	Görlig	1887
	Arndt, Johann Georg	OPf. em.wiss. Mitarb. i.	m v. ~	1887
	Rökschke, Ernit herm.	Schriftsteller (Gu Bb.	Berlin	1887
	Schmieder, Cölestin	Pfarrer	Quakow bei Schlawe	1887
	Siebert, Paul Educird	Gymnasialdirektor	Wittenberg	1888
	Steiner, Friedrich	Superintendent	Elsterwerda	1888
	Swierczewski, Stanislaus	Dir d. Co. Soz. Preß	Salle	1888
	Glage, Paul	Pfarrer sverband.	Bladiau (Ostpr.)	1888
	Dr. Höpel, Gustav	Oberpfarrer	Neustadt-Magdeburg	1888
est.	Rhode, Gottfried	Pfarter	Zinna bei Torgau	1888
Part	Anton, Paul	"	Buctow (Kr. Teltow)	1889
	Fritsche, Wilhelm	Oberpfarrer	Schmiedeberg	1889
	Rohrbach, Paul	Pfarrer	Mahlsdorf (Ostbahn)	1889
	Chlert, Gustav	97	Potsdam	1889
	Wipprecht, Johannes	67	Gebersdorf bei Dahme (Mart)	1889
	Ganger, Arnold	~." ·	Wegmar b. Ragnig (Bez. Salle)	1889
	Hering, Franz	Oberpfarrer	Kroppenstedt bei Magdeburg	1890
	Niederstein, Alfred	Pfarrer	Altenbochum	1890
	Bach, Armin	"	Hauften. S.	1890
	Franke, Karl	"	Neu-Ruppin	1891
	Hoffmann, Frig	"	Aschersleben	1891
	Bäsken, Ernst	"	Scherfed: (Westf.)	1891
	Eisentraut, Johannes	@tanhanhant	Gr. Kyhna bei Delitsch	1891
	Helwig, Johannes	Superintendent	Harlin-Staalin	1892 1892
	Weymann, Gottfried Lappöhn, Ernst	Pfarrer	Berlin=Steglitz Kl. Gnie (Ostpr.)	1892
	outhour, armir	e l	see white (Slapt.)	1004

يخس باست	and a		4000
Huschenbett, Franz	Pfarrer	Diesdorf bei Magdeburg	1893
Steinwender, Erich	Oberpfarrer	Loburg	1893
Veiter, Paul	Bfarrer	Berlin-Friedenau	1893
D. D. C. C			
D. Dr. Schian, Martin	ord. Prof. d. Theol.		1893
Gruhl, Otto Emil Wills.	ftello MilOberpf.	Berlin	1893
Jacobs, Herm.	Pfarrer [d. Garbet.		1893
Graemer Ernst			1894
	Superintendent	Braunsberg (Oftpr.)	
Dr. Fenner, Friedr. Aug.	Pfarrer	Berlin (Charité)	1894
Arazenstein, Otto	77	Merseburg	1894
Kleine, Rud.		Berlin-Friedenau	1894
	(Campaintan Sant		1895
Lic. Seitz, Otto	Superintenbent	Hehenmilsen	
Grigel, Gustav	Parrer	Sangeln (Graffch. Wernigerode)	1895
D. Dr. Wotschke, Theodox	•	Pratau	1895
Sendke, Konrad	1	Stargard i. Pomm.	1895
Bothfeld, Julius	16		1895
	111	Dachwig bei Erfurt	
Rasmus Ferdinand	17	Rottbus	1896
Alplaff, Ernst	"	Magdeburg, & B. im Feld	1896
Lic. Möller, Wilhelm	1	Radith	1897
Wia, Mar	,,		1897
	11	Deutsch-Wieten (Oftpr.)	
Bornkamm, Georg	"	Görlig	1897
Dr. Richter, Jul.	Symnafial Prof.	Frankfurt (Main)	1897
Laupsch, Frit	Pfarrer	Celigenfeld (Oftpr.)	1897
	Placee	Oals fan 6 Cla Causis (Sablatian)	
Reymann, Gottstied	"	Roistau b. Gr. Baudiß (Schlesien)	1000
Mettin, Reinhard	"	Reufölln	1898
Wienbeck Konrad	Profeffor	Salle a. S.	898
Geißler, Bruno	3. 3. Feldgeiftlicher	The state of the s	1898
Stadtmann, Albert Friedr.	Wearner .		1898
	Pfarrer	Grfurt	
Lic. Meyer, Maxim.	Superintendent	Greifenberg (Pommern)	1899
Lic. Fiebig, Paul	Garnisonpfarrer	Unnaburg	1899
Lic. Macholz, Walbemar	Superintendent	Teltow	1899
Tiege, Frang			1900
	Pfarrer	B örlig	
Kletschke, Gust.	11	Erfurt	1900
Richter, Martin	"	Erfurt	1900
Giefe, Bruno		Schöna	1900
Ditlevfen, Wilhelm	Samann Snoffer		1900
Orangest Chievala	Seemannspaftor	Samburg	
Florftedt, Friedrich	Professor	Salle a. S.	1901
Riticher, Alfred	Pfarrer	Schierte (Bard)	1901
Schreder, Georg	Oberpfarrer	Cuftrin	1901
Ermisch, Sugo	Pfarrer	Mahlhausen (Thur.)	1902
	placec		
Rosenberg, Rarl		Rollwig bei Pafewalt	1902
Jengsch, Martin	Flußschifferpfarrer	Charlottenburg	1902
Brüggemann, Rurt	Pfarrer	Sohenbudo .	1903
Griep, Rarl		Sagard (Rügen)	1903
Tech, Albert	"	Ga Gazia (Manual)	
	"	Gr. Kröffin (Bommern)	1904
Lic. Dr. Dibelius, Otto	Nº	Berlin-Schöneberg	1905
herweg, Friedrich		(Subject)	1904
Bic Dr. Beister, Martin	Studiendireftor	Wittenburg (Weftpr.)	1904
		Gaman 1 0	
Rod, Johannes	Pfarrer	Hernow i. L.	1904
Lic. Luttge, Willi	Privatdozent z. 3.	Berlin-Friedenau	1905
Lehnerdt, Paul	Pfatrer Garnif. Pf.	Lugau (N.+L.)	1906
Bic. Beibel, Bilgelm		Upollensdorf bei Wittenberg	1907
	"		
Beinemann, Geinrich	"	Ratterode bei Manefeld	1907
Anolle, Theodor	11	Wittenberg	1908
Lic. Schenke, Friedrich	29	Sichornewitz	1908
Martin, Ernft		Felgentren bei Jüterbog	1908
Gberlein, Gotthard	neim		1908
	prim.	Stettin	
Deipser, Johannes	Marinepfarrer	S. M. S. "Kaiser"	1308
Bape, Artur	Pfarrer	Schönemalde	1908
Jacobi, Ernft	1	Trier	1909
Mähl, Otto	"		1909
wingi, with	"	Remberg	1000

Lie. Klamroth, Erich	Pfarrer	Blösien bei Merseburg	1909
Franzelius, Georg	Bilfsrediger	Berlin-Lichtenberg	1911
Lic. Dr. Gabriel, Paul	Biarrer	Stülpe (Mart)	1911
Nitschalt, Dito	"	Altenkirchen auf Rügen	1912
Sahn, Gethard	"	Biederau bei Uebigau	1912
Range, Wilhelm		Malhitam hai Alntlam	1912
Siegmund:Schulke, Joachim	Bivil-Gra b. Sohned.	Potsdam	1913
helmke, Artur	Pfarrer (Aronpr.	Tettenborn (Sübharz)	1913
Bener, Walter	"	Schlieben	1913
Bergatt, Egmont	Im Kriege Leutnant		1913

Rachrichten von ben alten Brüdern.

Todesfälle.*)

Kür das Baterland starb am 16. September 1917 Br. Hans Krause. Predigtamtstandidat und Leutnant d. R. in einem Artillerieregiment im Ref. Lag.

zu Aschaffenburg.

In die Seminargeschichte konnte sein Bild leider nicht mehr aufgenommen werden. Er war ein Künstler von Gottes Gnaden. Wer einmal seinem munderbar fein empfundenen Klavierspiel lauschte, wer seine liturgischen Gottesdienste in der Schloßfirche miterlebte, wer einen Einblick in seine musiktheoretischen Arbeiten gewann, der wußte, daß er zu Söherm berufen sei. Und diese Kunftlerfeele brannte nun in einer unendlich reinen Glut religiöser Wahrhaftigkeit und farter Chriftustraft. Es ließ ibn nicht locker, bis er - trot feiner garten Besundheit — an die Front fam. Im Christus-Erleben des Opfergedankens atmete seine Seele braugen. Bruderlich bat er mit seinen Leuten verkehrt und für fie geforgt. Er bot ihnen Bortrage, leitete ihren Gefangchor und hielt ihnen Feld= gottesdienste. Und als er dann von der Front ins Lazarett mußte - wahrscheinlich an den Folgen einer Gasvergiftung erfrankt —, da war sein einziges Sehnen: zuruck zur Batterie. Er schrieb von den "Qualen der Verbannung", an denen ihm noch sein Berg brechen werbe. Bang plötlich ift er dann bei einem Spaziergang zusammengebrochen und bald sanst eingeschlafen.

545. Rehmann Friedrich, + 57-59 im Seminar, zulett em. in Pleg. 722. Müller, Konrad, † als em. in Ballenstedt, 70—72 im Seminar. 735. Rocholl, Ernst, D., Hermann † als em. in Arnsberg.

743. Baeck, Aug. Fr. 23. + 20. 2. 1918 als Pfarrer in Beiligenfee b. Tegel. 71-73 im Seminar.

808. Schucharbt, Paul, † 16. 5. 1918 als Superintendent und Oberpfarrer in Templin, 77-79 im Seminar.

1168. Beger, Balter, † 20. 6. 1918 in Erfurt, 13-14, mar gulet Pfarrer in Schadenburg b. Erfurt.

Verheiratungen:

Br. Otto Nitschalf in Altentirchen auf Rügen mit Frl. Charlotte Bocfeldt aus Bosen.

Br. Wilhelm Geibel-Apollensdorf mit Grl. Baula Rentrop. Coeln.

Br. Hugo Lind (aus ruffischer Gefangenschaft entflohen) mit Frl. Marie Schröber-Meumunfter.

^{*} Seit dem Gricheinen der Seminargeschichte.

Raffenüberficht.

Den Brüdern wird eine Uebersicht über die Untoften des Festes und ihre Dedung lieb sein.

~	:											
હ	inn	ahm	en:									
Sammlung a											208,—	M.
Ginzahlungen	für	das	Guch	und	den	JubFonds	191	7 .		•	2976,50	"
"			-	îŝ		"					183,20	
											3367,70	W.
N	u ទិ g	abei	n:									
Abzahlungen	an d	en 2	Berlag	von	Edu	vin Runge .	s 1			•	2000,—	\mathfrak{M} .
Autoce, Frachte und Verfendungsunkosten												
Reisevergütun	gen	• 93								•	200,	11
Druck der M	tteil	ungei	ı, Ein	leitu	ngen	, Festordnun	gen,	Tisch	farten	•	152,80	**
Bedienung ur	ib e	och mu	ict.						\$ 9	•	88,—	Ťř
Porti, Umichi	äge 1	u.a.	Uusl	agen		• • • • •					109,74	11
			200								2943,89	Wt.

Der darnach verbleibende fleine Ueberschuß reicht natürlich nicht entfernt aus um unseren Berpflichtungen gegenüber dem Verlage nachzukommen. Um das zu fönnen und um das von der Brüderversammlung beschlossene Ehrenfenster zum Gedächtnis an unsere gefallenen Brüder zu ermöglichen, bitten wir dringend um Zahlung

1. der faumigen Subftribenten,

2. ber faumigen Jubilaumsfondszeichner,

3. der 3 M. Beiträge für 1918 gemäß Beschluß der Bruderversammlung,

4. eines Zuschlages zum Substriptionspreis, soweit er mit weniger als 10 M. bezahlt ist,

5. des Betrages von 1,50 Dl. für biefen Festbericht.

Wir bitten die beiliegende Bahlfarte zu benuten.

Anolle.

